

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelnummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Das Rundschreiben Gortschakoff's.

Budapest, 5. Februar.

Endlich tritt aus den dichten Nebeln, die seit dem Scheitern der Konferenz die Pläne Rußlands bedeckten, das so oft angekündigte und wieder verleugnete Rundschreiben Gortschakoff's an's Tageslicht. Es ist wohl in vorsichtiger Form gehalten und sticht insoweit vortheilhaft ab von der protigen Art, mit welcher bisher Rußland in der Orientfrage vorgegangen ist, trotzdem quillt der Überdruß aus jeder Zeile des Aktenstückes hervor. Indem Gortschakoff die russischen Botschafter auffordert, sich Gewißheit über die weiteren Absichten der Garantemächte zu verschaffen, richtet es ganz eigentlich eine Einladung an die Mächte, sich an einer nochmaligen Aktion gegen die Pforte zu beteiligen. Denn um eine akademische Diskussion über die durch das Scheitern der Konferenz geschaffene Lage kann es doch Rußland nicht zu thun sein. Wenn die russische Diplomatie die europäischen Mächte direkt auffordert, sich darüber zu äußern, zu welchen Maßnahmen sie sich der Ablehnung der Türkei gegenüber zu entscheiden gedenken, so ist dies nichts Anderes, als eine diplomatische Umschreibung der Aufforderung: mitzutun. Demgemäß dürfte auch dieses Rundschreiben zuvörderst die Folge haben, die diplomatischen Verhandlungen wieder in Gang zu bringen — nicht etwa in dem Sinne, als wenn die Mächte sich veranlaßt fühlen könnten, noch einmal einen diplomatischen Feldzug gegen die Pforte zu unternehmen; das ist geradezu undenkbar. Sie können sich nicht noch einmal der Gefahr aussetzen, ein beschämendes Fiasko zu holen — sie haben an dem bereits erlittenen genug und ein günstigeres Resultat ihrer etwaigen Bemühungen steht nicht zu erwarten. Die Aufforderung Gortschakoff's an die russischen Botschafter wird indes doch diplomatische Pourparlers der Garantemächte über die Orientfrage hervorrufen. Jeder Botschafter, welcher den Auftrag hat, „sich Gewißheit zu verschaffen“, wird natürlich an die Regierung, bei welcher er beglaubigt ist, mit einer direkten Anfrage herantreten. Nun wird der betreffende Minister des Aeußern wohl nicht gleich mit einer Antwort herausrücken, er dürfte vor Allem die Ansicht geben, daß er die Meinung der anderen Mächte zu erforchen und darnach sein eigenes Verhalten einzurichten suchen werde. Der sich daraus ergebende Gedankenaustausch zwischen den

Mächten dürfte, so weit sich die Angelegenheit jetzt übersehen läßt, schließlich zu dem Resultate führen, daß die Mehrzahl derselben gewonnen ist, die Erfolge der türkischen Reformarbeit abzuwarten. Daß dieses Resultat nicht geeignet ist, Rußland zu befriedigen, liegt auf der Hand. In Wochen oder Monaten lassen sich über die Güte und Wirkungen einer Verfassung keine Erfahrungen schöpfen. Sollte eine Macht versuchen, solch einen minimalen Zeitraum bestimmen zu wollen, so würde die Pforte mit Recht auf die eigenen Erfahrungen des betreffenden Staates hinweisen und dieser Appell könnte nicht ungehört verhallen. Nun läuft aber mit Ende dieses Monats schon der Waffenstillstand ab und die Frage tritt unmissichtlich an Rußland heran, ob es seinen Bundesgenossen, die es in das Feuer geschickt, zu Hilfe eilen oder sie preisgeben und im Stiche lassen will.

Aber schon im Verlaufe der nun wieder beginnenden diplomatischen Verhandlungen dürfte sich für die Mächte die Nothwendigkeit ergeben, ihren Standpunkt gegenüber Rußland zu präzisiren, Rußland auf seine eigene Verantwortlichkeit zu verweisen. Gortschakoff beruft sich in der Circulardepeche auf die Ablehnung, welche die einhelligen Wünsche der Mächte seitens der Pforte erfahren haben. Dies ist formell richtig, aber es ist ein öffentliches Geheimniß, daß es nur formell richtig ist, und wenn Gortschakoff Konsequenzen aus der Konferenz ziehen will, so werden die Mächte gezwungen sein, ihm reinen Wein einzuschütten. Denn die Mächte haben eigentlich kein Fiasko erlitten. Die Dinge sind in Wirklichkeit nach ihrem Wunsche gegangen. Mehr als eine Macht mag ganz zufrieden sein, daß die Ambition Rußlands abgewiesen ist, und die Pforte sich als selbstständige Macht gezeigt hat. Die Mächte haben sich nur insoweit bloßgestellt, als sie Beschlüsse faßten, von denen sie wünschen mußten, daß sie abgelehnt werden. Dies haben sie aus ehrenhaften Gründen gethan, die sich laut verkünden lassen. Nicht aus Ehrgeiz oder Eigennuß haben sie sich zu dem Hossenspiele hergegeben, sondern nur um den Frieden Europa's zu bewahren. Sie wollten Rußland die Möglichkeit geben, sich mit einem Scheine von äußeren Ehren zurückzuziehen. Sie deckten mit ihrer Autorität die Ansprüche Rußlands, sie nahmen in Gesellschaft Rußlands die Ablehnung der Pforte hin, um dem Czaren das Einlenken zu ermöglichen. Aber die Pforte wie alle Welt weiß, daß dies nur eine äußere Form war, und daß die Mächte keineswegs durch das Vorgehen der Pforte gekränkt oder verlezt zu sein brauchen.

Keiner der Monarchen der Großstaaten außer dem Czar hat den Bulgaren Sonderrechte mit Anwendung von Waffengewalt versprochen. Keiner der Monarchen außer dem Czar wird gekränkt, beleidigt, wenn die Bulgaren schließlich auch nicht einen Schein von Sonderrechten erlangen. Keiner Macht außer Rußland kann der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Insurrektion unterstützt und die Vasallen in den Krieg gekehrt hat. Keine Macht außer Rußland wird daher durch drückende Bedingungen, welche die Pforte den Insurgenten und Vasallen auferlegt, ins Gesicht geschlagen. Und endlich war es nur Rußland allein, welches Europa durch Mobilisirung alarmirte und ein Heer an der Grenze aufstellte, das die Türken nicht im Mindesten einschüchtert. Wenn nun Midhat Pascha sich nicht begnügt, die diplomatische Attaque Rußland's abzuschlagen, sondern mit erstaunlicher Energie vordringt und alle Stützpunkte des Erzfeindes zu besetzen sucht, so handelt er nur im Interesse Europa's, dessen sehnlichster Wunsch es ist, daß die Türkei sich so viel kräftige und starke, um auf eigenen Füßen zu stehen, um durch eigene Kraft die Gelüste seines nordischen Nachbarn abzuwehren. Dies Alles sollten endlich die Mächte Rußland klar zu verstehen geben, damit sie sich nicht in weitere Widerprüche verwickeln, damit sie von Zumuthungen befreit sind, die nur zu ihrem Nachtheil gestellt werden und damit am Schluß sich nicht noch Rußland beklagt, daß es von ihnen getäuscht und hinter's Licht geführt worden sei.

Es bleibt nur mehr die eine Frage übrig: läßt sich von der russischen Diplomatie, der man doch nicht absolute Unkenntniß der Verhältnisse vorwerfen kann, voraussetzen, daß sie die Intentionen der Mächte vollständig verkenne, daß sie sich trotz der Erfahrungen, die Rußland in Konstantinopel gemacht, noch immer der Hoffnung hingebet, die eine oder die andere Macht oder gar die ganze Gruppe der Signatarmächte werde an den Fäden anbeißen und zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Türkei gewonnen werden? Und wenn Rußland ein derartiges Resultat seines neuesten Auftretens nicht erwartet: welchen Zweck mag dann dieses ostentative Heraustrreten aus der Gemeinsamkeit wohl verfolgen? Soll damit nur Zeit gewonnen werden, bis der Moment zum Losschlagen gekommen sein wird? Oder soll der Schein gewahrt und hiedurch der slavischen Welt demonstriert werden, daß Rußland im Interesse seiner „Kulturmission“ alles Mögliche

Zwischen Feuer und Wasser.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Konstantinopel, 27. Januar.

Es gibt Hochgenüsse, von deren Existenz man erst in einer gewissen Lebenslage Kenntniß erlangt. Ein solcher Hochgenuß ist es unstreitig auch, festen Boden unter seinen Füßen zu wissen, nachdem man einige Tage lang höchstigen die Wahrnehmung gemacht, daß das Wasser keine Balken habe; getrigert wird dieser Hochgenuß in ungewöhnlichem Maße, wenn dieses Wasser das Schwarze Meer, und zwar das von einem wilden Januarsturm gepeitschte Schwarze Meer gewesen. Im Vollgefühl dieses Hochgenusses erriethen nun die drei langen und hangen Sturmtage am Bord des „Ismail“ wie ein wüster Traum, wie ein häßliches Alpdrücken; aber die Thatsache, daß ich diese Zeilen in Konstantinopel schreibe und nicht in dem minder freundlichen Bukarest, wo, wie ich höre, der ungarischen Jugend ein sanfter Empfang bereitet war: diese Thatsache ist bereit genug, um die Wahrhaftigkeit des Erlebten vollkommen zu erhärten. Dieses Erlebte aber war für die Dauer einiger kurzer Wintertage und ebenso vieler, doch um so längerer Winter-nächte bunt genug...

Es war Dienstag Abends gewesen, als die ungarische Jugend = Deputation bei strömendem Regen, rauschender türkischer Militärmusik und türkmischen Jachasin-Rufen sich am Bord des Kriegsdampfers „Ismail“ einfand, der, nachdem er noch einigen rührenden Abschiedsszenen zum Schauplatz gedient, vor Bujukdere in die Beikos = Bucht feuerte, von wo am nächsten Morgen die Weiterfahrt nach Barina stattfinden sollte. Der Kapitän hatte den Auftrag, uns, so dies ohne Gefahr geschehen könne, unserem nächsten Bestimmungsorte entgegenzuführen; doch schien diese Ge-

fahr über Nacht noch nicht geschwunden zu sein, denn wir hatten wohl zwanzig Stunden Zeit, die äußeren Schönheiten von Bujukdere, des Bosporus ganze Herrlichkeit, das stolze Schloß auf der asiatischen Küste, in welchem Milan zur Huldbigung erwartet wird, und auch unser Fahrzeug selbst in Augenschein zu nehmen. Dasselbe repräsentirte sich äußerlich mit seinen zwei Masten und seinen zwei Rauchfängen ganz nett; auch die vier Kanonen, die in Segelleinwand gehüllt auf dem Zwischendeck ihrer gewiß nicht kriegerischen Bestimmung warteten, machten einen keineswegs abschreckenden Eindruck. Der Kapitän, eine südliche Seemannsgestalt, die Byron zu einem tunesischen Piraten hätte Modell sitzen können und der, besonders wenn er seinen Fes mit einem grauen Schawl umwand, eine höchst charakteristische Figur abgab, flöhte, was seinen Muth und seine Energie anbelangte, alles Vertrauen ein, und auch Küche und Keller des „Ismail“ waren über alles Lob erhaben. Nur zeigten sich die Kajütenräumlichkeiten für eine so zahlreiche Gesellschaft nicht berechnet und auch die Schlafstätten stößten am ersten Abend jugendlichen Gemüthern ein wenig Grauen ein. Ein stoischer Kollege tröstete die aufgeschreckte Gesellschaft damit, daß das Ganze ja nur eine Nacht dauern würde. Der Trost versing, aber er war kein redlicher, denn aus der einen Nacht sollten vier qualvoll lange, schlaflose Nächte werden.

Mittwoch Nachmittag glaubte der Kapitän bereits die Anker lichten lassen zu dürfen. Noch einen letzten Blick der Verachtung dem General Ignatieff, der in Büchsenhuldbreite von uns in einer russischen Jacke gleich uns gutes Wetter abwartete, um nach Odeffa zu gehen, diese seine Absicht aber schließlich, wie bekannt, aus einem Uebermaß von Herzhaftigkeit fahren ließ — und vorwärts gegen den Bosporus gefeuert! Die türkische Flotte, die am

europäischen Strande in Gefechtsaufstellung dalag, begrüßte uns in wenig seemännischer, dafür aber um so herzlicherer Weise. Die ganze Mannschaft war an Bord ver sammelt und da gab es denn wohl eine halbe Stunde lang ein Lärchenschwenken, ein Jachasin- und Elken-Rufen, daß es von beiden Ufern lange widerhallte. Dazwischen erdröhnten von den Panzerjähren drüben die Blechinstrumente der Bordmusik; die beiden türkischen Majore, die uns als Reise-Marjshalle beigegeben waren, ließen ein über das andere Mal in ihrer heitersten Aussprache die „türk-magyar testvériség“ hochleben, mit einem Worte, eine fröhlichere Ausfahrt aus dem Bosporus als die unserige wäre kaum denkbar gewesen.

Und dann kamen wir ins Schwarze Meer. „Good time, good time!“ brummte der Kapitän ein über das andere Mal in seinen Bart. Es war ein merkwürdiges „gutes Wetter“. Wie ein Grablieb heulte der Wind von der unwirthlichen rumelischen Küste herüber und die dunkelgrüne See schäumte vor Wuth. Und einem ungeheuren Bahriuche glich die unendliche Fluth, auf welcher unser Schifflein sich ohnmüchtig krümmte und wand, ein Bahrtuch, in das unterirdische menschenfeindliche Mächte uns jeden Augenblick einzuhüllen drohten. Ich stand an den Hintermast gelehnt und sah, wie die riesigen Wogenarme wolkig brausend den schlanken Leib des „Ismail“ umklammerten und wie die begehrlischen Wasserzungen immer höher und höher an ihm emporleckt, bis sie sogar meinen Fuß bespülten; allein der Kapitän hatte „good time“ gesagt und der mußte es wissen. Auch der Postdampfer, der uns in der Dämmerung bald überholte, schien das Wetter günstig zu finden, aber — beim Diner ging es nicht mehr so hoch her, wie am Abend bevor. Die meisten Schüßeln blieben unberührt, von lustigen Gefängen war keine Rede mehr und jeng

Dazu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Beilage, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

Budapest, Dienstag

thue? Oder soll vor dem Losschlagen noch einmal, zum letzten Male, der Beweis geliefert werden, daß die russische Regierung jedes nur erdenkliche Mittel angewendet hat, ohne Blutvergießen zu irgend einem befriedigenden Resultate zu gelangen? Bei dem „flackernden“ Charakter der russischen Politik lassen sich diese Fragen präzis nur sehr schwer beantworten. Wir unsererseits haben vom Standpunkte der Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie nur eines zu bemerken. In den letzten Tagen haben sich auf publizistischem Gebiete mannigfache Bestrebungen geltend gemacht, speziell unsere Monarchie wieder in den Bannkreis russisch-orientalischer Politik hineinzu ziehen. Besonders von Berlin aus sind diesbezüglich ostentative Anstrengungen gemacht worden. Sollte das Rundschreiben Gortschakoff's unter Anderem auch die Tendenz verfolgen, insbesondere unsere Monarchie aus der Reserve herauszulocken, welche dieselbe bisher — und erwiesener Maßen nicht zu ihrem Nachtheile — beobachtet hat: dann läßt sich schon heute behaupten, daß der Kalkül des russischen Kanzlers sich als ein verfehlter erweisen werde. Oesterreich-Ungarns Politik kann nur darin bestehen, im Interesse des Friedens bis auf Weiteres die Resultate der türkischen Reformarbeit abzuwarten. Diese Erwartungen können je nach Auffassung oder Temperament pessimistisch oder optimistisch sein, oder auch die den Verhältnissen wohl am Meisten entsprechende, von beiden Extremen gleichmäßig ferne Mittelstraße einhalten; leugnen läßt sich in keinem Falle, daß Europa unter den gegebenen Verhältnissen nichts Anderes zu thun vermag. Die Mächte haben nur die Wahl, Loszuschlagen oder — zuzuwarten. Eine neue Auflage der Konferenz kann doch nicht ernstlich in Vorschlag gebracht werden. Zum Losschlagen aber mag wohl Rußland sich veranlaßt sehen; wie Europa über diesen Punkt denkt, das hat die Konferenz zur Genüge erwiesen.

Budapest, 5. Februar.

* Die ungarischen Minister sind mit dem heutigen Frühzuge zur Fortsetzung der **Vanderverhandlungen** nach Wien gereist. Die neuesten offiziellen Bulletins belegen, daß noch bezüglich zweier Punkte zwischen der Nationalbank und unserer Regierung Differenzen obwalten. Der eine Punkt betrifft die Dotation der ungarischen Filialen, der andere den Kompetenzkreis der Central-Direktion. Bezüglich beider Punkte wird zwischen den Beilen zugestanden, daß die Feststellungen der Mai-Stipulationen Seitens unserer Regierung bereits aufgegeben wurden. Ist dies der Fall — und es läßt sich leider nicht daran zweifeln — dann steht wohl das definitive Arrangement nicht weiter in Frage. Die Nationalbank, die bereits so Vieles durchgesetzt, wird in dem einen oder dem anderen Punkt ein wenig entgegenkommen; die ungarische Regierung, die bereits so Vieles aufgegeben, wird in dem einen oder dem anderen Punkt, oder wohl gar in beiden, wieder ein wenig nachgeben: und des langen Habers müde, werden Tiza und Lucam Frieden schließen. Das ungarische Parlament hat dann die Aufgabe, zu den in Wien abgeschlossenen Vereinbarungen „Ja“ zu sagen. Und daß es diese Mission in bester Weise erfüllen werde, das ist doch wohl ausgemacht.

Das ist unsere Meinung, wir werden uns freuen, wenn

die Thatsachen uns dementiren werden. „Ellenör“ ist anderer Meinung, und konsternirt heute die Welt mit der schrecklichen Kunde, daß die nach Wien reisenden Minister — pour le cas que — sogar die schriftliche Demission des ganzen Kabinetts mitgenommen haben. Die Meldung des „Ellenör“ lautet folgendermaßen: „In dem gestern Nachmittags abgehaltenen Ministerrathe waren sämtliche Mitglieder des Kabinetts anwesend. Wir haben den mutmaßlichen Gegenstand desselben signalisirt und täuschen uns vielleicht nicht, wenn wir glauben, daß die heute nach Wien zurückgereisten Minister Tiza, Szell, Wenckheim und Trefort das von sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts unterzeichnete Demissionsgesuch mit sich führen, um keine besondere Reise zu machen, resp. nicht warten zu müssen, wenn in Folge der Zurückweisung der wesentlichen Punkte der sogenannten Maistipulationen von Seite Oesterreichs die Einreichung desselben zur strengen Pflicht würde. Heute Nachmittags 4 Uhr findet beim österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg eine gemeinschaftliche Konferenz statt, bei welcher die Angelegenheit — nach der einen oder anderen Seite — bereits zur Entscheidung gelangen kann, da man in derselben über jene Punkte einen definitiven Beschluß fassen muß, bezüglich welcher die Mitglieder der ungarischen Regierung — wie es heißt — in der unter dem Vorsitze Sr. Majestät abgehaltenen jüngsten Berathung ihr letztes Wort gesprochen haben. Es ist übrigens anzunehmen, daß diese Frage auch in einer morgigen Konferenz der beiden Kabinete verhandelt wird, und daß die Angelegenheit sich erst am Mittwoch entscheidet, wenn der gemeinschaftliche Monarch die Rätthe der Regierung wahrscheinlich zu einer neuen Sitzung zu sich bezieht. Nach dieser Information, welche in einzelnen Punkten eine Modifikation erleiden kann, aber im Ganzen Glaubwürdigkeit besitzt, werden die ungarischen Minister wahrscheinlich Donnerstag wieder hier sein und — wie wir hoffen — dem Parlamente gegenüber nicht weiter über die Geschehnisse schweigen und über ihr Vorgehen — sei das Resultat welches immer — Rechnung geben.“

* Aus Wien, 4. Februar, wird uns geschrieben: Die **Diplomaten Konferenz**, deren Schauplatz nunmehr unsere Stadt ist, hat sich erweitert, insofern als auch Graf Chaudordy und Graf Corti, die ihren Weg über Barna und Czernowiz genommen, hinzugezogen sind. Es ist in gewissem Sinne gut, daß die Vertreter Frankreichs und Italiens im gegenwärtigen Momente hier anwesend sind, wenigstens wird dadurch der Vermuthung, als gälte es innerhalb des Rahmens des Drei Kaiserbündnisses, so fern man jetzt überhaupt noch von einem derartigen Bündnisse reden kann, neue Pläne zu schmieden, neue Projekte auszuarbeiten, wirksam begegnet. Die Zeit, da Rußland, wenn es irgend etwas vor hatte, sich zunächst an Deutschland und Oesterreich wandte, scheint überhaupt vorüber. Rußland scheint seit der Konferenz gefunden zu haben, daß sich mit ganz Europa nicht unbequemer „arbeitet“, als mit den zwei Verbündeten allein. Rußland adressirt sich deshalb gegenwärtig mit seinen Manifestationen an ganz Europa, und auch der nächste diplomatische Schritt dürfte einen derartigen Charakter an sich tragen. Die Bestrebungen Rußlands, sich seitens Oesterreich-Ungarns und Deutschlands freie Hand zu sichern, von denen jetzt abermals in den Blättern die Rede ist, gehörten einer frühe-

ren, seit der Konferenz überwundenen Epoche an. Gegenwärtig stehen die Dinge so, daß Rußland daran denkt, sobald es ihm die Umstände gestatten, zur Execution der Konferenzbeschlüsse in Bulgarien einzumarschiren, und daß es beinahe nur eine Frage der Theorie ist, ob dieser Schritt mit der Zustimmung Europas oder ohne, vielleicht gar gegen dieselbe erfolgen wird. Die Vorbereitungen sind bis in das letzte Stadium gediehen. Wird doch heute fast offiziell zugestanden, daß man rumänischerseits bemüht ist, eine Konvention mit dem russischen Oberkommando zum Schutze der Interessen des Landes über die von der russischen Armee zu okkupirenden Landestheile und von den russischen Bahnhöfen und Etappenstraßen abzuschließen. Die Konvention ist, wie ich Ihnen jüngst gemeldet, nicht erst im Werke, sie ist bereits abgeschlossen. Man würde kaum so ungeheuer davon reden, wenn die Sache nicht bereits perfekt wäre. Rußland hat damit den Beweis gegeben, wie es keinen Augenblick sein auf die Okkupation Bulgariens gerichtetes Ziel außer Acht gelassen, und Rumänien seinerseits hat damit vor Europa bewiesen, daß es der ihm gewordenen Aufgabe, eine neutrale Scheidewand zwischen dem Orient und Rußland zu bilden, durchaus nicht gewachsen ist.

* In dem aus den Referenten der einzelnen Sektionen gebildeten Central-Ausschusse wurde heute fortsetzungsweise der Gesetzentwurf über die **Friedensrichter** verhandelt. Zur Verhandlung kam auch der Paragraph, der über die Appellationen gegen das Urtheil der Friedensrichter handelt. Unter Anderem wurde auch der Antrag gestellt, daß nur ein Appellationsforum festgestellt werde und zwar: entweder der k. Gerichtshof erster Instanz oder der Vicepresens-Stuhl. Alle diese Anträge wurden verworfen und der ursprüngliche Paragraph beibehalten, der das Prinzip aufstellt, daß gegen die Urtheile der Friedensgerichte der regelmäßige Rechtsweg betreten werden kann.

Zur Tagesgeschichte.

Die osterwähnte **Cirkularnote** Rußlands in Sachen der Konferenz ist bereits an die einzelnen Großmächte abgegangen und haben wir gestern eine telegraphische Inhaltsanzeige dieser Note mitgetheilt. Dieselbe bestätigt vor Allen die Ansicht, daß Rußland in erster Linie die Anschauungen der übrigen Mächte über das „Was nun?“ kennen zu lernen wünscht, um darnach seine eigenen Maßregeln zu treffen. Wie man in London hierüber denkt, das sagen die „Times“ in deutlicher Weise. Englands Meinung über die Orientfrage werde das demnächst zusammen tretende Parlament bestimmen; kann Rußland bis dahin nicht warten, so möge es auf eigene Verantwortung vorgehen. Es scheint, daß auch die übrigen Mächte dem Czaren die Politik der „freien Hand“ überlassen werden; selbst die beiden Allirten des nordischen Reiches dürften kaum mehr als eine „wohlwollende“ Neutralität befehlen wollen. Dies dürfte auch General Ignatieff von Wien aus nach Hause bringen. In Rußland selbst hat die kriegerische Stimmung momentan wieder die Oberherrschaft gewonnen. Dem „Tgl.“ gehen diesbezüglich folgende, sehr entscheidende laute Nachrichten zu: „Der Czar hat

kleinlauter Stimmung, welche die Vorläuferin der „unheilbaren Seekrankheit“ zu sein pflegt, machte sich halb süßbar. Den Kapitän trieb es rasch auf seine Brücke und die übrige Tischgesellschaft verstreute sich, um die „horizontale Lage“ aufzusuchen, welche als maritimes Universalmittel gerühmt wird. Auch ich befand mich in dem Schiffsale in solch' einer horizontalen Lage und verglich eben das Schaukeln desselben und das gefährliche Hin- und Herbancirciren der Hängelampen mit dem guten Wetter des Kapitans, als plötzlich aus einer gemeinsamen Schlafkabine zu meiner Rechten ein Ruf erscholl, von dem ich es heute noch nicht begreife, warum er mich nicht schauern gemacht. „Jangu, Janguwar, Jangu!“ hieß dieser Ruf und er bedeutete Feuer, Feuer auf dem Schiffe, Feuer auf hoher See, Feuer auf dem stürmischen Schwarzen Meere!! Wie von Furien gepeitscht, stürzten die Matrosen mit den Wassereimern die Treppe hinab; um mich her gab es ein Keuchen und Schnauben, das mit dem Wogengebrause draußen wetteifern zu wollen schien; Gesichter, aus denen jede Lebensfarbe gewichen schien, huschten an mir vorüber und der Medusenruf „Jangu!“ hallte immer wieder an mir vorbei; doch als wäre ich bereits ein Anhänger der Kismeth-Theorie geworden, so ruhig verzehrte ich in meiner horizontalen Lage; ich kann mich nur noch daran erinnern, daß ich mir eine frische Cigarette anbrannte und dabei folgendermaßen klügelte: „Entweder ist das Feuer bedeutend oder nicht. Im ersten Falle sind wir Alle verloren, im zweiten wird man es schon ohne mich löschten.“ Und als die Cigarette zu Ende geraucht war, glaube ich eingeschlafen zu sein; denn als ich gegen Mitternacht meine horizontale Lage endlich verließ, gab es kein „Jangu!“ mehr, aber auch meine Cigarettasche war nicht mehr; nur ein übelriechendes Leberstückchen und ein Nie-

menrestchen war von der so inhaltsreichen „Cigar Case“ übrig geblieben, die mir eine treue Begleiterin gewesen auf vielen, vielen journalistischen Irrfahrten. Sonstige Spuren des Feuers waren nicht wahrzunehmen, es sei denn, daß der Fußboden von einer wahren Fluth überströmt war und daß die unterschiedlichen Gerüche des engen Raumes noch um einen, und zwar um denjenigen, den frische Lünche hervorruft, vermehrt waren; man hatte nämlich in aller Eile den angebrannten Möbelsüden und der angeschwärtzten Schiffswand ihre alte Farbe wiedergegeben. Aber das Feuer hatte ein wirklich wichtiges Ereigniß zur Folge gehabt; es hatte nämlich den Kapitän trotz des guten Wetters bewogen, Kezturn zu machen und einen südlichen Kurs zu nehmen, bis wir wieder vor den Bosporus gelangten. Hier brachten wir die Nacht auf Donnerstag zu, um uns die Gewißheit zu verschaffen, daß wir durch das „Jangu“ nicht ernstlich Schaden gelitten.

Um 2 Uhr türkisch, d. i. um 7 Uhr Morgens, schienen wir diese Gewißheit bereits zu haben, denn das Gerassel der Ankerwinde signalisirte unseren neuerlichen, unseren dritten Ausbruch. Die See sah wenn möglich noch unheimlicher aus, als am vorhergehenden Tage. Ein häßlicher Nordost strich durch das Tafelwerk, aber dieser war es nicht, der das Meer in einen solchen Aufruhr versetzte. Das, was die Wellen so thurmhoch peitschte, das, was die giftgrüne Fläche so millionenfällig zerriß und zerklüftete, das war nicht der Sturm, das mußte ein Vulkan am Meeresgrunde gewesen sein. Da in dem Salon die zentnerschweren Möbelsüden muthwilligerweise spazieren gingen, suchte ich mir unter der Brücke des Kommandanten ein nach Thunlichkeit gesichertes Plätzchen. Nach Thunlichkeit! denn der eifige Wind ließ sich durch keine Bretterwand abhalten, und die Wogen, welche selbst über die

Kommandantenbrücke schlugen, verschonten auch den darunter Sitzenden nicht; dafür aber kam aus dem Nachtsnerraum ein warmer Hauch zu mir empor, und das anheimelnde Arbeitsgeräusch der mächtigen Kolben ließ mich für Augenblicke die schreckliche Kagenmusik vergessen, welche Sturm und Wogen und Möven miteinander aufzuführen beliebten.

Nachdem ich bis zum Anbruch der Dunkelheit Zeit genug gehabt, mich an dem schauerlich großartigen Anblick, den die Außenwelt bot, satt zu sehen, während welcher Zeit meine Nahrung aus einem Stück Weißbrod bestanden, wagte ich endlich über das Zwischendeck, auf welchem die Sturzwelken nach Belieben kamen und gingen, den Weg in den Salon. Der Salon sah ungefähr so aus, wie das Innere einer Csarda, in welcher eine Kauferei zwischen armen Burtschen und den Persekutoren stattgefunden. Alle Möbelsüden lagen auf dem Rücken umher inmitten eines Chaos von Kleidungsstücken, Koken und Bettgeräthschaften. Die Lampen waren wegen ihrer Feuergefährlichkeit ausgelöscht und aus demselben Grunde war auch der eiserne Ofen hinausgeschafft worden und nur die Laterne beim Steuer warf ihren unsicheren Schein auf das Zerstückeltes in der Kajüte. Ich rief nach dem „Kamerat“ — dem Cameriere der Italiener oder dem Steward der nordländischen Seefahrzeuge — denn ich war rechtlich hungrig geworden, aber der biedere Kajütenwart lag selbst jämmerlich seekrank im unteren Schiffsraum und nach langem Suchen fand ich endlich in einer seiner Schublade ein Stück Brod und eine Apfelsine; vor dem Hungertode war ich also für heute gerettet. Ich kletterte in die Kabine hinunter und kroch in mein Bett; aber die Welt um mich herum war viel zu spektakulös, um Schlaf zu gestatten. „Smail“ krachte in seinen Fugen, die Kabinendeckelung schwand für Sekunden unter dem Wasserwall, der die

sich für eine militärische Aktion endgültig entschieden. Dieselbe würde innerhalb drei bis vier Wochen ihren Anfang nehmen. Die russische Diplomatie hat ihre Mission, insofern diese sich auf Sicherung der Neutralität Oesterreich-Ungarns bezog, bereits erfüllt. — Der Großfürst-Thronfolger wird nächstens in Sischineu erwartet. Er wird die Arme vor deren Ueberreichung der Grenze inspizieren. — Der Großfürst Konstantin Nikolajewich, Bruder des Czaren, ist in einer wichtigen Mission nach dem Westen abgereist. Diese letzte Nachricht wird auch uns in einem Telegramme bestätigt. Rußland steht in jedem Falle vor dem Augenblicke großer Entscheidungen; denn es muß entweder seine mobilisirte Südararmee unverrichteter Dinge heimziehen und dadurch einer gefährlichen Bewegung im Innern Vorschub leisten oder aber die Aktion nach Außen beginnen. Letzteres ist offenbar der Entschluß des russischen Kaisers und seiner Rathgeber geworden. Das diplomatische Notenpiel soll nur die Zeit bis zum Frühjahr angemessen ausfüllen.

Der serbisch-türkische „Zwischenfall“ mit den Friedens-Negotiationen soll also dennoch „vollständig abgethan“ sein. Die Bedingungen der Pforte galten in Belgrad einerseits für „demüthigend“, andererseits im Widerspruch mit der „völkerrechtlichen“ Stellung Serbiens. Die Pforte soll namentlich auch verlangt haben, daß zum Zeichen der Vasallität des Fürstenthums die türkische Flagge neben der serbischen aufgestellt werde. Uebereinstimmung der türkischen Propositionen von Seite Serbiens noch nicht erfolgt. Der Abbruch der Friedensverhandlungen mit Serbien hat auch das Aufgeben derselben mit Montenegro im Gefolge.

Die Zeitungsfelche in der deutschen und französischen Presse will kein Ende nehmen. Wie man aus St. Petersburg schreibt, soll Fürst Bismarck in der That einer diplomatischen Intrigue Frankreichs bei Rußland auf die Spur gekommen sein und hierbei die Wahrnehmung gemacht haben, daß die französischen Vociferationen in St. Petersburg keineswegs ohne gewissen Eindruck geblieben seien. Daher die ebenso heftige Sprache gegen Frankreich wie die vorsichtigmäßigste gegen Rußland.

In Konstantinopel hofft man noch immer auf die Hilfe Englands und Frankreichs; und darauf bauen die türkischen Staatsmänner fast mehr, als auf ihre eigene militärische Kraft, die sie trotz aller Großsprecherien der türkischen Presse keineswegs überschätzen. Sie wissen, welche furchtbare Feind ihnen gegenüber steht. Was jedoch für die Türkei weit bedenklicher ist, das sind die Intrigen und Differenzen unter den leitenden Staatsmännern selbst. Der Reformminister Midhat Pascha hat die gesammte Vorurtheile der Alttürken heraufgefördert und die Reaktion bleibt jetzt, nach dem Aufhören der Konferenz, nicht aus.

In Rumänien wird Don Carlos

als Herzog von Madrid in auffälliger Weise fetirt. Die Kabinetkrisis in Bukarest soll mit der auswärtigen Politik nichts zu schaffen haben; dagegen ist der Abschluß einer Convention mit Rußland als eine „vollendete Thatsache“ zu betrachten.

Aus dem Vatikan wird gemeldet, daß der Gesundheitszustand des Papstes wieder ein befriedigender sei; derselbe habe neulich an zwanzig Personen das Altarsakrament ausgetheilt. Ein jüngst erlassenes päpstliches Breve untersagt den katholischen Vereinen nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt die Bethätigung an den politischen Wahlen.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. Februar.

* Die Reorganisations-Kommission erlegte in ihrer heutigen Abend Sitzung zunächst folgende laufende Agenden: Auf Grund der Vorlage des Oberphysikus Dr. Patrubány wird die in Erledigung gelangte Stelle einer dritten Bezirkshebamme im siebenten Bezirke definitiv aufgegeben; sieben andere unbesetzte Stellen bleiben in der Schwebe. — Magistratsrath Nupy macht die Mittheilung, daß die im Sinne der letztgefaßten Beschlüsse erfolgte Systemisirung der Quartiergebühren der Beamten der Wasserleitung der Hauptstadt eine Mehrauslage von 1110 fl. verursache. — Es wird hierauf der ausführlich motivirte Antrag des hauptstädtischen Repräsentanten Verthold Löwenstein vorgelesen, welcher (im Gegensatz zu dem Antrage des Repräsentanten Peter Kiss) eine Decentralisation der hauptstädtischen Verwaltung empfiehlt. Die Kommission fühlt sich nicht veranlaßt, von ihrem früheren Beschlusse, mittelst dessen der Antrag Kiss' auf Centralisation der hauptstädtischen Steuerämter angenommen wurde, abzustehen, beklagt jedoch, das Löwenstein'sche Laborat denselben Substanz zuzuwenden, welches im Sinne der früheren Beschlüsse mit der Formulirung betraut wurde. — Die Kommission übergeht nun an die Revision des hauptstädtischen Statutes. §. 27, welcher von der Dauer der Vertretung im Municipal-Ausschusse, sowie von der Auslosung spricht, wird mit einigen stilistischen Aenderungen belassen. §. 28 wurde bereits im Zusammenhange mit dem §. 23 mobilisirt. §. 29 bleibt unverändert. Beim §. 30 angelangt, wird ein gründlich ausgearbeitetes Gutachten des Präsidenten des hauptstädtischen Verordnungs-Ausschusses, G. Barabdy, vorgelesen, welches in dem Antrage gipfelt, daß sämtliche Paragraphen, welche von der Konfiskation der hauptstädtischen Wähler handeln, zu entfallen hätten, da bei der Wahl in den hauptstädtischen Municipal-Ausschusse die Liste der zur Wahl in den Reichstagen berechtigten Bürger maßgebend ist, und diese Liste ohnehin von Jahr zu Jahr revidirt wird. Die Kommission stimmt diesem Antrage bei; die §§. 30-35 werden demnach theils gestrichen, theils wird aus denselben Alles auf die Konfiskation Bezügliches eliminiert. Die Konfiskation der Virilitäten wurde aufrechterhalten, da in der Liste der zur Wahl in den Reichstag Berechtigten nicht die Höhe der Steuersumme festgestellt ist, auf Grund welcher Jemand die Qualifikation als Virilität besitzt. Diese Konfiskation findet jedoch nur von drei zu drei Jahren statt, während die Revidirung der gewählten Virilitäten von Jahr zu Jahr zur Konstatirung dessen geschieht, ob nicht der Eine oder der Andere mittlerweile jene Qualifikation verloren hat, auf deren Grundlage er in den Municipal-Ausschusse gewählt wurde. Die §§. 36-38 werden in diesem Sinne mobilisirt. Die nächstfolgenden Paragraphen — bis inklusive 42 — werden mit einigen Aenderungen, welche sich in Konsequenz der früheren Beschlüsse von selbst ergeben, belassen, worauf die Sitzung kurz vor acht Uhr ein Ende hatte.

* Steuer-Reklamationen. Täglich reklamiren zahl-

reiche Parteien gegen die unrichtige Bemessung des allgemeinen Kommunalsteuerzuschlages und verlangen auf Grund des erhaltenen Staatssteuer-Nachlasses auch die Herabminderung des Steuerzuschlages. Das Steuerrechnungsammt hat wohl die diesbezüglichen Monatsausweise bis Ende November v. J. zusammengestellt, die Gutheiligung dieser Ausweise ist jedoch bis heute von Seite des königlichen Steuer-Inspicitors noch nicht erwirkt worden, und werden daher die betreffenden Parteien fortwährend mit Exekutionen belästigt. Auch die Staatssteuer-Nachlässe, welche die Reklamations-Kommissionen gewährten, sind der Stadtbehörde bis heute noch nicht mitgetheilt und werden auch diesbezüglich die Parteien wacker exequirt.

* Für die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses, welche am 7. d. M. stattfindet, stehen die folgenden wichtigeren Gegenstände auf der Tagesordnung: Bericht der Finanzkommission bezüglich der Verpachtung der Parterre-Entrée-Lokalitäten der Redoute an Herrn Fr. Schallern für die nächste Sommeraison; bezüglich Verpachtung des städtischen Fischereirechtes. — Antrag des B. F. Weiß wegen Abänderung des Namens der Radialstraße in „Andrássy-Strasse.“ — Antrag des D. Weiß behufs Probeversuche zur Gaszerzeugung aus heimischen Steinkohlen. — Projekt des Ingenieurs G. Weidum zur Verbindung der Margaretheninsel mit der Margarethenbrücke durch eine Dampftramway. — Bericht des Ministers des Innern bezüglich des Wirkungsfreies und Regelung des Vorgehens der Bezirksvorstände. — Magistrats- und Rechtskommissions-Bericht in der Pflasterungsgebühren-Affaire der Witwe Samuel Wenzel. — Magistratsbericht bezüglich des Antrages des Dr. Franz Schwarzer, die Wahl der hauptstädtischen Parterre betreffend. — Magistrats-Berichte a) bezüglich der aus dem Regalrecht in diesem Jahre anzuhoffenden Einkünfte, b) bezüglich des Ministerial-Reskripts in Betreff der Erziehung der Liquidations-Kommission, c) bezüglich des Berichtes des III. Bezirksvorstandes in Betreff der im Interesse der kleinen Weinproduzenten an dem Regalstatut vorzunehmenden Aenderungen. — Antrag der Baukommission und des Magistrats betreffend die Verlängerung des Termins für die Steuerfreiheit der Neubauten. — Reskript des Kommunikations-Ministeriums bezüglich des Ausbaues des Teufelsgrabens und der zu diesem Zwecke nothwendigen Expropriationen. Außerdem stehen noch einige minder wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung.

* An einperzentigen Umschreibgebühren sind im Jahre 1876 im Ganzen 142,189 fl. 48 kr. eingekommen. Präliminirt war eine Einnahme von 160,000 fl.

* Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat heute eine nur sehr kurze Sitzung abgehalten. Zur Vorlage gelangte zuerst der von uns bereits gestern mitgetheilte buchhalterische Ausweis über die Placirung der disponiblen hauptstädtischen Gelder, worauf ein Gesuch des Stephan Köllber wegen Verlängerung eines Bautermins zur Verhandlung gelangte. Herr Köllber wäre nämlich verpflichtet gewesen, auf seinem Hausgrund (neuer Marktplatz Nr. 28) bis 1. November 1876 einen ebenerdigen Bau aufzuführen. Statt dessen hat Köllber nur auf einem Theile dieses Grundstückes ein einstöckiges Gebäude aufgeführt. Derselbe sucht nun um eine zehnjährige Verlängerung des Bautermins, unter Aufrechterhaltung der Kommunalsteuerfreiheit an. Die Kommission proponirt, mit Rücksicht auf die allgemein schlechten Verhältnisse eine fünfjährige Verlängerung des Bautermins, d. i. bis 1. November 1881 zu bewilligen. Die Frage bezüglich der Steuerfreiheit soll bis zu diesem Termin in Schwabe gelassen und erst dann verhandelt werden, wenn der Bedingung des verlängerten Bautermins pünktlich entsprochen werden wird.

* Umschreibung von Immobilien. Im abgelaufenen Monat Januar wurden folgende bedeutendere grundbücherliche Umschreibungen von Immobilien behufs der Bemessung der städtischen einperzentigen Umschreibgebühren referirt:

Die Hälfte der Balthasar Ocker'schen Liegenenschaften

Bordwände überprang und das plätschernde Wasser auf dem Fußboden hörte sich fast wie eine Todesmahnung an. Hinan! denn auf's Verderb zurück! Bis über die Knie im Salzwasser wadend, arbeitete ich mich zur Kommandantenbrücke hinauf und glücklicher Weise stürzte ich in das Häuschen hinein, in welchem sich die Bouissole befindet. „Wie weit ist's noch nach Varna?“ „Alle Saad“ (Sechs Stunden). So oft seiner der Offiziere eintrat, um nach der Bouissole zu sehen und sich die inmitten der emporschlagenden Wogen gebrachte Cigarette anzuzünden, wiederholte ich die Frage und immer verringerte sich die Stundenzahl. „Besch, Besch, Dör, Bir.“ Endlich hieß es nur noch „Saad“. Also nur noch eine Stunde. Ich zählte Minute für Minute, während draußen die gewaltige Stimme des Kapitäns den furchtbaren Aufruhr der Natur zu überlärmen versuchte. Die Stunde war um und ich hab nach der Bouissole, ob wir bereits die Wendung nach links, in die Bucht von Varna angetreten, doch noch immer deckte die Schiffsschiffe die nordwärts zeigende Magnetnadel. „Vor acht Stunden können wir in Varna nicht einfahren, der Orkan würde uns jetzt an die Klippen treiben“ — so der zweite Kapitän, der nach Verlauf der bange verstrichenen „Saad“ von Seewasser triefend eintrat. Böses ahnend arbeite ich mich in die Kabine zurück, wo ich bis zum nächsten Morgen (Freitag) schlief, bis ich endlich wieder vom Hunger geweckt wurde. „Wie lange noch nach Varna?“ fragte ich einen Matrosen beim Aufstehen. „Sol Varna, Istanbul!“ (Nicht nach Varna, nach Istanbul.) So war es auch. Der Kapitän hatte, die Fruchtlosigkeit der Versuche, in den Hasen einzulaufen, einsehend, die Heimfahrt in den Bosporus angetreten. Der Matrosen, der gut englisch verstand, verrieth, daß unser Kohlenvorrath, der nur für die Fahrt nach Varna berechnet

war, auf die Reize ginge und nur bis Abends noch ausreiche. „Und wenn wir bis dahin nicht in den Bosporus gelangen?“ „Inshallah!“ (Wie es Allah gefällt.) Wie ein Blitzfeuer verbreiteten sich die Schreckensnachrichten an Bord. „Einmal im Leben ist man Kommandeur des Medschidjeordens und dann muß man auch ertrinken“, meinte der wohlbeleibte Präsident des Sechziger-Ausschusses in komischer Verzweiflung und als ein simpler Ritter des Medschidjeordens ausrief: „So werden wir denn in's Teufelsnamen ertrinken“, da sagte der frommgenordene Präsident auf seinen Revolver deutend: „Wenn Du noch einmal schluchst, so schieße ich Dich durch den Kopf.“ Wäre der fromme Eifer des Präsidenten nicht gewesen, der unendlich viel Anlaß zur Heiterkeit bot, das Bewußtsein der schrecklichen Lage hätte wohl die Deputation ernster stimmen müssen. So aber amüsirten sich Jene, die seit dem Morgen des vorigen Tages aus ihren Betten nicht hervorgefroren und nichts Warmes im Leibe gehabt, auf's Beste. Nur ein Moment des stillen Bangens trat ein, als am Nachmittag ein Matrose auf den Vordermast kletterte, der sich wie ein Schiff im Winde bog und dessen Spitze oft auf den weißschäumenden Wogenkämmen zu liegen schien. Dann kam der brave Bursche herunter, um zu dem Kapitän auf die Brücke zu stürzen. Wir sahen nur, daß der Kommandant und alle Offiziere den Burschen küßten und umarmten, daß sich alle Matrosen um den Hals fielen und sich Zucker holten, von dem sie auch uns zu kosten gaben. „Das bedeutet die überstandene Todesgefahr“, erklärte der unterdes wieder genejene „Kamerat“. „Seht Ihr, wie gut es war, daß wir nicht Gott gelästert haben!“ rief frohlockend das Oberhaupt des Sechziger-Ausschusses.

Es war 4 Uhr, als der Matrose auf der Mastspitze

Land erblickt hatte, und mir handelte es sich noch darum, ob wir im Stande sein würden, in diesem Unwetter die selbst bei ruhiger See so schwierige Einfahrt in den Bosporus zu finden. Und eine Stunde später geschah das Wunder, daß wir geraden Wegs in die vor dem Sturme geschützte Meerenge einliefen. Eine Stunde später, und die Küchenfeuer, die seit zwei Tagen geheizt, hatten ein soporifisches Diner geliefert; in der Kajüte brannte wieder ein behagliches Feuer und dankbar unterschrieben wir insgesammt die Erklärung, die unser lustiger Reismarschall Rifad Bey aufgesetzt und in welcher wir dem Kapitän, der seit fünfunddreißig Stunden ohne Speise und Trank auf seinem lebensgefährlichen Posten verharrte, unsere vollste Anerkennung und Dankbarkeit ausdrückten. Am nächsten Morgen dampften wir mit unseren Kohlenresten an der Beikos-Bucht den Bosporus hinunter nach dem alten Stambul. Unser Sechß ließen wir uns sofort zu dem Lloyd-Dampfer rudern, der, von einer Anzahl von Räubern umschwärmt, soeben die Anker lichten sollte, um nach Triest abzug dampfen. Allein die abreisenden österreichisch-ungarischen und deutschen Botschafter hatten jedes Pläschen in Beschlag genommen — oder wollten die Herren nicht Ohrenzeugen etwaiger Demonstrationen sein — und der Deputation blieb nichts Anderes übrig, als die Gastfreundschaft von Galata-Serail, die ihr durch den auf die Nachricht unserer Ankunft herbeigeeilten Sava Pascha förmlich aufgezwungen wurde, für die Dauer von einer Woche wieder anzunehmen. So hatte denn diese für die Theilnehmer ewig denkwürdige bleibende viertägige Seefahrt ihr glückliches Ende erreicht.

Albert Sturm.

Budapest, Dienstag

Im Stephansfeld und am Hausenfang kaufte Melchior Ocker um 18,000 fl.; das Lorenz Loh'sche Haus, Uellöberstraße Nr. 5, kauften Alexius Györy und Frau um 86,000 fl.; das Alex. Györy'sche Haus, Theresienstadt, Grabengasse Nr. 430, kauften Lorenz Loh und Frau um 39,459 fl. 25 kr.; die Triester Affekuranz-Gesellschaft „Gunnia“, Ecke des Theaterplatzes und der Dreißigtagasse Nr. 2a, kaufte die Triester Affekuranz-Gesellschaft um 225,000 fl.; das Jakob Schuster'sche Haus, Niesengasse Nr. 277, kauften Johann Krebs und Frau um 13,000 fl.; das Joseph Jajto'sche Haus, Wasserstadt Nr. 143, kaufte Franz Strauß jun. um 24,000 fl.; die Johann Mauks'schen Wiesen am Lágymános kauften Rottkott und Wille um 20,000 fl.; das Johann Gardos'sche Haus, Malergasse Nr. 372, kaufte Julius Mész um 69,000 fl.; das Johann Wittensbauer'sche Haus, Hutgasse Nr. 142, kaufte Pauline Fischer um 58,000 fl.; ein Zehntel des Alexander Heinrich'schen Hauses, Dorotheagasse Nr. 301, kaufte Marie Heinrich um 13,000 fl.; das Marie Gerster'sche Haus, Rombachgasse Nr. 626a, kaufte Adolph Herhol um 24,700 fl.; das Pauline Kövesdy'sche Haus, Josephstadt, Ecke der Kerepeserstraße und unbenannten Gasse Nr. 3a, kaufte Gräfin Anton Bergen um 100,000 fl.; die Gräfin A. Bergen'sche Liegenenschaft, Herminefeld Nr. 12 und 13, kaufte Pauline Kövesdy um 27,000 fl.; das K. Kufly'sche Haus, Felbergasse Nr. 328, kauften Franz Roder und Frau um 23,500 fl.; das Paul Humal'sche Haus, Wasserstadt Nr. 227, kaufte Michael Mihaliczka um 15,000 fl.; das Leopold Kauer'sche Haus, Ecke der Pfarrgasse und des Fischplatzes Nr. 113-115, kaufte Joseph Duidl um 250,000 fl.; die Liegenenschaft der Franco-Hungarian-Bank, Wasserstadt Nr. 9 (Königs-Dampfmühle), kaufte Heinrich Hedrich um 41,800 fl.; das Alois Wilburger'sche Haus, Rukhumburgasse Nr. 279, wurde im Erbschaftswege um 19,581 fl. auf Alois und Elisabeth Wilburger geschrieben; das Leopold Haack'sche Haus, Kreuzgasse Nr. 359, kaufte Dr. Ed. Ensländer um 10,000 fl.; das Franz Zschauer'sche Haus, Liliengasse Nr. 377, kauften Johann Hartmann und Frau um 12,580 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. Februar.

Ihre Majestät die Königin ist heute halb 11 Uhr Vormittags in Begleitung des Obersthofmeisters Baron Kopecsa, der Palastdame Gräfin Festetics und des Fräulein Ferenczy mittelst Separatzug nach Wien abgereist. Am Bahnhof wurde Ihre Majestät vom Minister Pöchy, Ober-Stadthauptmann Thais und General-Inspektor Blaszevicz empfangen.

Personalnachrichten. Die Minister Kol. Tisza, Baron Bela Wendheim, August Tresort, Kol. Széll und Ex-Minister Ludwig v. Tisza sind heute mit dem Sitzzuge nach Wien abgereist.

Für das Denkmonument sind dem heute im Amtsblatt erschienenen Ausweise zufolge bisher 50,344 fl. 62 kr. in Banfnoten, außerdem 95 fl. 69 kr. in Gold und Silber und 500 fl. in Werthpapieren eingelangt.

Alexander Bertha. Der gewesene Ministerialrath Alexander Bertha ist nach längerem Leiden gestern hier gestorben. Der Dahingeshiedene war korrespondirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ritter des St. Stephan-Ordens. Als Mitglied der Akademie — seine diesbezügliche Ernennung datirt bereits aus dem Jahre 1839 — stand Bertha seinerzeit in regem freundschaftlichen Verkehr zu Stephan Széchenyi, Vörösmarty, Bajza, Fay u. A. Alle humanen Bestrebungen fanden in Bertha einen fleißigen Helfer und opferfreudigen Förderer. In den letzten Jahren fand er seine größte Freude und berechtigten Stolz in seinem Sohne, dem begabten Musiker Alexander Bertha, welcher gegenwärtig zur Fortsetzung seiner Studien in Paris weilt. In den letzten Tagen soll es dem alten Mann besonders nahe gegangen sein, daß es ihm nicht vergönnt war, den geliebten Sohn noch einmal zu sehen. Morgen (Dienstag), Nachmittags 3 Uhr, findet vom Trauerhause — Museumgasse Nr. 26 — aus das Leichenbegängniß des Verbliebenen statt. Friede seiner Asche!

Unser Mitarbeiter, Herr Albert Sturm, welcher sein in der vorliegenden Nummer enthaltenes Feuilleton über die durch den Sturm am Schwarzen Meere verurtheilte Fahrt der ungarischen Studenten-Deputation am Tage vor seiner Abreise aus Konstantinopel zur Post gegeben, ist heute Morgens wohlbehalten wieder hier eingetroffen. Die Studenten-Deputation, welche die Rückreise bekanntlich über Triest angetreten hat, wird für Sonntag, Nachmittags halb 4 Uhr, in Budapest erwartet.

Das „Gulden-Souper“, welches der Landeszerechse-Verein heute im Prachtfaale der „Hungaria“ veranstaltete, erfreute sich eines äußerst zahlreichen und bisinguirten Besuches. Das Arrangement war nach jeder Richtung vortrefflich. Die umsichtige Präsidentin des Vereins, Frau Koloman v. Tisza, war in einfacher, schwarzer Seidenrobe erschienen und kredenzte mit gewohnter Lebenswürdigkeit echten Beauvilliot und Rödeler Carte Blanche; kein Wunder, wenn der „Champagner-Tisch“ fortwährend von einer Schaar „Dürstender“ umringt war. Die Präsidentin, wie die Damen an den Buffets trugen als Abzeichen ihrer „Würde“ eine rothe Schleife am rechten Arme, während die reizenden Kellnerinnen auf einer an die Schulter gehefteten Sammtmasche die Nummern „Ihrer“ Tische trugen. Kostüme waren nur in verschwindend kleiner Zahl zu sehen, dagegen erfreute man sich elegante Balltoilette das Auge des Kenners. Die Herrenwelt entwickelte einen zeitgemäßen und sehr löblichen Hunger und Durst, und wir haben daher allen Grund, anzunehmen, daß die

Reinshamen mit ihren Gästen ebento zufrieden gewesen sind, wie diese mit den Gastgebern. — Wer sollte sich aber auch nicht gerne arm oder selbst zu Tode essen, wenn er von so schönen Lippen und beredeten Augen höflichst darum ersucht wird? Man ersahen eben an den Tischen aller möglichen Bekannten als Gast und wer auf Nr. 15 einen kalten Imbiß genommen, der mußte nicht bestoweniger auf Nr. 9 soupieren, und so wurde denn heute auf das Wohl und zu Gunsten der „Kleinen“ gegessen und getrunken, daß es eine Freude war. Daß die liebe Jugend den Klängen der Zigeuner nicht lange ungestraft lauschen durfte, und der Abend schließlich auch seinen Tanz hatte, das wird wohl Niemanden wundern, der die Wechselbeziehung von Frack und Balltobe bei Gaslicht und Musik kennt. Der Prachtfaal der „Hungaria“ trug heute seinen Namen mit voller Berechtigung, denn er mag wohl schon oft eine zahlreichere, doch gewiß selten eine glänzendere Gesellschaft beisammen gesehen haben. Von offiziellen Persönlichkeiten sahen wir außer Minister Pöchy noch den Grafen Julius Szapary und mehrere Abgeordnete.

Die große Petöfi-Statuen-Kommission hielt heute Nachmittags in der Wohnung ihres Vizepräsidenten Koloman Loh eine Sitzung ab, bei welcher Franz Pulsky, Paul Királyi, Samuel Drlai-Pestrich, Adolph Hufár, Léva, Anton Reményi, Joseph Hajas u. m. A. anwesend waren. Die Verhandlung wurde mit dem Ausweise des zur Disposition stehenden Kapitals eröffnet; dasselbe beträgt 30,000 fl., welche für die Modellirungs- und Gußkosten hinreichen, bloß die Kosten des Piedestals sind nicht ganz gedeckt. Die Kommission ersuchte das Präsidium, diesbezüglich in geeigneter Zeit einen Vorschlag zu unterbreiten. Des Ferneren wurde beschlossen, daß die Statue nach dem lebensgroßen Modell Szöcs in einer Höhe von 12 Schuh angefertigt und diesbezüglich mit Adolph Hufár ein Kontrakt abgeschlossen werde.

Kostümfest des Budapester „Dalkör.“ Die freundlichen Räume des neuen Redoutenzubaus besahen heute eine lustige Gesellschaft: die Mitglieder unseres Männergesangsvereins, die sich heute zu einer kostümirten Liedertafel zusammengefunden hatten. Aber ehe sie sich versahen, war ein veritabler Kostümeball daraus geworden, denn wohin das Auge in den glänzenden Sälen blickte, waren die elegantesten Masken und Domino's, reizende Gestalten in pikanten Volksröcken und Charaktermasken aller Art zu sehen. Dabei fehlte es nicht an übersprudelnder Karnevalslaune und übermüthigen Maskenhumor; an einzelnen Charakterfiguren waren die Beziehungen zu unserem sozialen Leben und Treiben un schwer zu erkennen. — Ungeheure Heiterkeit erregte der Einzug des Männerchores, der diesmal mit Instrumenten absonderlichster Art ausgerüstet erschien, als da sind: Hackbrett, Leierkasten, Schellen und Sinellen, einer gigantischen, vielfach gebogenen Fiedelröhre, die man von Weitem für ein Bayreuther Marterinstrument halten konnte und ähnliches tolles Zeug. Das Alles war aber nicht bloß zur Augenweide für die lächelnden Zuschauer da, sondern hatte auch seinen löblichen Zweck: bei der großen Symphonie mitzuwirken, eine apokryphe Komposition von Joseph Haydn für eigens zu diesem Festabend erfundene Streich- und Blasinstrumente. Und das war noch lange nicht die beste Nummer des überreichen musikalischen Programmes; die Walzerchöre von Strauß und Engelsberg (von Letzterem eine pudelnährische „Konstantinopler Kongreß-Quadrille“) erregten einen wahren Beifallssturm. Und als die kostümirten und nichtkostümirten Zuschauerinnen ihre berechtigte Ungeduld nicht länger bemeistern konnten und die gelungenen Walzerweisen mit lebhaften, leichtverständlichen rhythmischen Bewegungen begleiteten, da mußte denn die „musikalische Lösung der orientalischen Frage“ herhalten, um die Tanzlustigen zu beschwichtigen, und erst nach dem „großen Violin-Konzerte mit Orchesterbegleitung, komponirt und vorgetragen von Wienawskijewskij auf einer ganz neuartigen Geige“ kam die Reihe — an den wirklichen, nicht bloß gesungenen Tanz, der aber währte ohne Unterlaß bis an den hellen Morgen. Die wackeren Sänger zeigten sich ihrer Aufgabe nicht minder gewachsen als oben auf dem Podium, wo sie vom Kapellmeister Hüber trefflich dirigirt wurden.

Requiem. Für weil. Kaiserin Karolina Augusta, Gemahlin Kaiser Franz I., wird am nächsten Freitag, Vormittags 10 Uhr, als am Sterbetage der Kaiserin, in der Ofner Garnisonskirche ein feierliches Requiem abgehalten, zu welchem die Spitzen der verschiedenen Behörden geladen worden sind.

Bei dem „Bidnia“, welches der Verein der ungarischen Hausfrauen am 7. d. M. in den Redoutensälen veranstaltet, wird „freies“ Buffet sein, was wir hiemit auf Wunsch der arrangirenden Damen ausdrücklich registriren.

Fürst Alexander Karagoroghevicz und sein ehemaliger Sekretär Trifkovicz stehen mit einander, wie man dem „Mf.“ schreibt, bereits seit längerer Zeit nicht auf dem besten Fuße. Letzterer machte gewisse Geldforderungen geltend, welche der Fürst nicht als berechtigt anerkannte. Der in Arab wohnhafte Trifkovicz sandte in Folge dessen an den Fürsten nach Boszeg einen Brief, in welchem er diesem damit droht, daß er — falls seine Forderungen nicht bewilligt würden — dem k. Gerichtshofe gewisse Enthüllungen machen werde, welche geeignet

sein dürften, dem Fürsten große Verlegenheiten zu bereiten. Der Fürst kam hierauf nach Arab und konferirte mit Trifkovicz. Donnerstag Nachmittags begegneten die Beiden einander auf der Straße und Trifkovicz packte den Fürsten an der Brust. Die beiden Streitenden wurden durch Passanten von einander getrennt. Abends geberdete sich Trifkovicz außerordentlich erregt und feuerte in seiner Wohnung einen Revolver ab, dessen Kugel durch das Fenster drang, ohne zum Glück Jemanden zu beschädigen. Die Hausbewohner riefen sofort Polizeiorgane herbei, welche Trifkovicz als „irrsinnig“ in das Spital beförderten, wo derselbe sich auch gegenwärtig noch befindet. Der Fall erregt in Arab Sensation und über das Verhältniß zwischen dem Fürsten und seinem gewesenen Sekretär zirkuliren nunmehr die buntesten Gerüchte.

Das Nationalkasino hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung ab. Zum Präsidenten wurde auf Antrag Bonis' Graf Johann Miks gewählt. Direktor Graf Anton Szapary verlas den Bericht über das abgelaufene Jahr. Die Einnahmen betragen 108,582 fl. 37 kr., die Ausgaben 91,860 fl. 30 kr., verbleibt sonach ein Kassarest von 16,722 fl. 67 kr. An Mitgliederbeiträgen verblieb ein Rückstand von 12,757 fl. 20 kr. Sodann wurde ein Antrag auf würdige Ausschmückung des Zimmers, wo sich das Bild Stephan Széchenyi's befindet, angenommen. Zum Denkmonument votirte die Generalversammlung einen Beitrag von 1000 fl. Die Abhaltung des Széchenyi-Banketts wurde auf den 26. Februar festgesetzt und wird bei demselben Juber Curiae Georg v. Majláth den Vorsitz führen; die Denkrede wird Maj Bóthy halten. Bei der Wahl neuer Mitglieder wurde unter Anderen Georg v. Majláth junior, Sohn des Juber Curiae, gewählt. Es wurde der Antrag auf Ausballotirung eines Mitglieds gestellt, bei der Abstimmung ergab sich jedoch für denselben nicht die statutenmäßige Majorität.

Vorlesung. Im Saale der „Budapester Volksbank“ (Wasserstadt, Hauptstraße Nr. 107) veranstaltet Dr. Johann Janlovich am 7. Februar, fünf Uhr Nachmittags, eine öffentliche populäre Vorlesung über die „Merkmale der Athens.“

Ballchronik. Zum Besten des Schulfonds der Ofner protestantischen Schulen findet am 8. Februar im Saale „zum Fasan“ ein geschlossener Ball statt. Als Lady-Patronesse fungirt Frau v. Nupv. — Der Josephstädter Kleinkinderbewahrverein veranstaltet zum Besten seines Vereins am 10. d. M. in den Lokalitäten des Josephstädter Klubs — Ecke der Ringstraße und Stationsgasse — eine Tanzunterhaltung, welcher von 6-8 Uhr Abends ein geselliger Abend vorangeht. — Für den Ball, welchen die Golds, Silber- und Juwelenarbeiter zu Gunsten ihrer Krankenkasse am 10. d. M. in den Lokalitäten des Vereins der Musikfreunde abhalten, zeigt sich in den beteiligten Kreisen eine rege Theilnahme. Als Lady-Patronesse wird auf diesem Balle Frau May Spitzer fungiren.

Die Klausenburger Polizeibehörde hat — wie wir vor Kurzem berichteten — den festlichen Empfang der heimkehrenden Deputations-Mitglieder gestattet. Nun lesen wir in dortigen Blättern, daß die geplanten Festlichkeiten in Folge einer Ministerial-Verordnung als „die öffentliche Sicherheit störend“ nachträglich verboten wurden. Es entfällt demnach jede Feier und findet lediglich ein „gemeinshaftliches Souper“ statt.

Blöthlicher Tod. Gestern Nachmittags stürzte ein in mittleren Jahren stehender Mann im „Grand Hotel“ während des Kartenspiels plötzlich zusammen und war sofort eine Leiche. Später erkannte man in ihm den in der Josephgasse Nr. 36 wohnhaft gewesenen Beamten des k. Verjähantes Namens R. Rosenbergr.

Falsche Hunderte. Eine Bäuerin wurde polizeilich eingezogen, welche eine gefälschte Hunderte-Banknote in einer hiesigen Sparkasse fruchtbringend anlegen wollte. Die Bäuerin will diese Banknote gefunden haben.

Polizeinachrichten. Paul Kiss, ein 25jähriger junger Mann, welcher in der sogenannten „hiesigen Maschinenfabrik“ nächst der Steinbrucher Linie in Arbeit stand, hatte seit Langem ein intimes Verhältniß mit einem Mädchen, welches ihm vor Kurzem die Thüre wies. Kiss nahm sich diesen Umstand so sehr zu Herzen, daß er sich im Keller seiner in der Volkstheatergasse Nr. 33 gelegenen Wohnung gestern erhängte. — Der 25jährige Maurergehilfe Anton Lang sprang gestern in einem Anfall von Kränken aus dem Fenster seiner im 1. Stocke des Hauses Nr. 31 in der Neugasse gelegenen Wohnung in den Hofraum hinab und wurde schwer verletzt ins Spital gebracht. Lang leidet an Verfolgungswahn.

Neue Kardinal. Wie der „Magyar Allam“ erfährt, wird auf Wunsch des Kaisers mit Nächstem dem Wiener Erzbischof Kufschler und dem Salzburger Erzbischof vom Papste der Kardinalspurpur verliehen werden. Das genannte Blatt wirft, indem es diese Mittheilung bringt, die Frage auf: wann wohl das Reich der Stephanskronen wieder zwei Kardinalen haben wird, wie zur Zeit weiland Szizovskij's und Haufler's?

Gerichtshalle.

Budapest, 5. Februar. (Original-Bericht.) (Anfang oder Ende Juli?) Diese Frage bildete heute den Kardinalpunkt in einem Meinungsprozesse gegen den hiesigen Brunnenmeister Franz Hauptmann. Letzterer legte nämlich gelegentlich einer Tagung vor dem Civilgerichte den Eid darauf ab, daß er in Folge der ersten Aufforderung des Wajchanstalts-Inhabers Peninger bei dem Letzteren Anfang Juli ershien, um das selbst Brunnenreparaturen vorzunehmen. Peninger, der behauptete, Hauptmann sei der Aufforderung entgegen erst am 20. Juli gekommen, nachdem die Reparaturen durch einen anderen Brunnenmeister bereits besorgt waren, wurde in Folge des erwähnten Eides zur Zahlung des für Hauptmann stipulirten Honorars verhalten. Peninger strengte

Budapest, Dientag

herauf gegen Hauptmann den Meineidsprozess an und führte drei Zeugen zur Unterstützung seiner Angaben an. Der Angeklagte behauptete bei der heute diesbezüglich stattgehabten Schlussverhandlung, daß er es mit dem „Datum“ nicht genau nahm und „deshalb bloß“ im Allgemeinen auf das Erscheinen Anfangs Juli den Schwur ablegte, nach dem seines Erachtens der W a n z i g s t e viel eher zum Anfang als zum Ende eines Monats gehört. Der Gerichtshof schloß sich jedoch nicht dieser Ansicht an und verurtheilte den Angeklagten wegen Meineids zu f e c h s M o n a t e n S t e r k e s. Der Verteidiger Dr. Gabriel W e i ß melde die Berufung an.

Offener Sprechsaal.*) Für Haushaltungen.

Von heute ab ermäßigen wir den Preis unserer preussischen Salontafel auf 90 kr. inländischen „prima Stücktafel“ auf 65 487 „auf 37 kr.“ per Zoll-Fr. franco in's Haus gestellt, inklusive Abtragung und werden Aufträge von 5 Fr. an prompt ausgeführt. Bestellungen sind zu richten an unser Zentral-Bureau, Budapest, Trommelgasse 10, oder Filial-Bureau, Josephsplatz 10. Solittischer & Deutsch.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Ein offizielles Organ der österreichischen Regierung — die „Montags-Neue“ — äußert sich über die B a n k v e r h a n d l u n g e n folgendermaßen: „Wir hoffen und wünschen nichts sehnlicher, als eine baldige Verständigung; wir zweifeln an dem wirklichen Zustandekommen derselben nicht, weil wir in ihr eine Naturnothwendigkeit erblicken, soll nicht das Reich in die ernstesten Gefahren kommen. Allein zu diesem Momente sind die Dinge leider noch lange nicht so weit, und es steht zu befürchten, daß noch manche unfreundliche Episode sich abspielen wird, bevor wir zu dem ersehnten Resultate gelangen. Es würde uns nicht wundern, wenn Herr v. Tisza, um im Einklang mit seiner bisherigen Haltung zu bleiben, selbst zu den letzten Mitteln griffe. Alle in Oesterreich ist absolut nicht in der Lage, hier wesentliche Konzessionen machen zu können. Der internationale Geldmarkt hat sein Urtheil abgegeben, indem er nur die Hoffnung einer Verständigung mit einer bedeutenden Wertherhöhung aller ungarischen Papiere beantwortete. Es kam ein Zweifel darüber nicht aufkommen, wie er sich im gegenwärtigen Falle zu verhalten gedenkt.“

Die „Montags-Neue“ schreibt mit Bezug auf die Gortschakoff'sche Note: „In den zunächst bevorstehenden diplomatischen Schritten des Fürsten Gortschakoff wird der Gedanke ventiliert sein, Europa möge zur Exekution seines Willens Rußland berufen, welches alle Gefahren und Opfer dieses Wirkungskreises auf sich zu nehmen bereit ist, wenn es im Namen und Auftrage des Welttheiles handelt. Nothwendigerweise müssen darunter noch nicht die extremsten militärischen Schritte gemeint sein, aber starke Maßregeln sind auch nicht ausgeschlossen. Die Pforte hat einen schweren Fehler begangen, indem sie die Beschlüsse der Konferenz rundweg abweis und kaum denselben wenigstens einigermaßen nur dadurch gut machen, daß sie sich mit der Durchführung der gewünschten Reformen im eigenen Wirkungskreise nach Thunlichkeit beieilt.“

Telegramme.

Wien, 5. Februar. (Priv.-Telegr.) Bezüglich der B a n k v e r h a n d l u n g e n wird in hiesigen wohlinformirten Kreisen versichert, Tisza sei von Budapest mit strengerem und ansehnlicherem Vorsätze hierher zurückgekehrt, als er abgereist. Während die Verhandlungen hier im besten Zuge sich befanden, erhielt Tisza die Nachricht aus Budapest, daß die liberale Partei sehr erregt sei, verbunden mit der Mahnung, sich nicht zu weit zu engagieren; daraufhin reiste Tisza nach Budapest und machte dort die Erfahrung, daß die vorzüglich auf die Zusammenziehung der Central-Direktion bezüglichen Punkte auf die Nachgiebigkeit der liberalen Partei nicht rechnen dürfen. Mit dieser Erfahrung kehrt Tisza nach Wien zurück. Die U s g l e i c h s - C h a n c e n stehen demgemäß heute bedeutend ungünstiger, als vor der Reise Tisza's nach Budapest.

Wien, 5. Februar. (P. A.) Die ungarischen Minister haben sich sofort nach ihrer Ankunft zum Fürsten Auersberg begeben, wo eine gemeinsame Konferenz stattfand, welche bis 5 Uhr währte und in welcher eine v o l l s t ä n d i g e E i n i g u n g erzielt wurde bis auf jenen hochwichtigen Punkt, welcher auch im getrigen ungarischen Ministerconcil den Hauptgegenstand der Berathung bildete. Demzufolge werden die Verhandlungen moraaen

fortgesetzt. Die Entscheidung wird wahrscheinlich Mittwoch in einem unter Vorsitz Sr. Majestät abzuhaltenden Ministerrathe erfolgen.

Konstantinopel, 5. Februar. (Priv.-Tel.) Die Regierungsgeschäfte erlitten eine Verzögerung, weil der Großvezier Midhat Pascha seit zwei Tagen zurückgezogen auf seinem Landgute lebt, angeblich wegen Unwohlseins. Eine andere Version besagt jedoch, daß eine Intrigue gegen Midhat spiele, an der Mehemmed Ruschdi, Mahmud und selbst Sabket Pascha theilhaftig sind. Zwischen Letzterem und Midhat scheinen thatsächlich Differenzen zu bestehen.

Konstantinopel, 5. Februar. (Priv.-Tel.) Der Sultan schickte dieser Tage seinen Sekretär Suleiman Bey mit Geschenken an den Kaiser von Oesterreich.

Belgrad, 5. Februar. (Priv.-Telegr.) Das Nistisches Organ „Istok“ polemisiert heftig gegen den Petersburger „Golos“, weil letzteres Blatt behauptete, Rußland habe Serbien nicht in den Krieg gekehrt.

Belgrad, 5. Februar. (Priv.-Telegr.) Serbien richtete an die Garantemächte das Ansuchen um deren Meinungsäußerung über die türkische Garantieforderung.

Konstantinopel, 5. Februar. (Priv.-Tel.) Nach Kreta sind heute vier Schiffe mit Truppen abgegangen, da dort eine bedenkliche Gährung wahrgenommen wird.

Wien, 5. Februar. (Priv.-Telegr.) Der Reichsrathsabgeordnete S k e n e erschien heute vor seinen Wählern in der Handelskammer, um sein Verhalten und Votum gegen die Beschiebung der Pariser Weltausstellung zu rechtfertigen. Die Kammer hörte ihn schweigend an und mehrere Redner erklärten sodann, daß sie sich durch die vorgenommenen Gründe nicht überzeugt fühlen und drückten ihre Befriedigung darüber aus, daß diesmal die politischen Interessen die wirtschaftlichen verstärken und für die Beschiebung sprechen. Die Kammer sprach sodann mit 30 gegen 3 Stimmen die Erwartung aus, daß der Reichsrath die Mittel zur Beschiebung der Weltausstellung bewilligen werde.

Konstantinopel, 5. Februar. (Offiziell.) Midhat Pascha wurde von hier entfernt und Gdhem Pascha zum Großvezier ernannt. Kadry Bey wurde unter Erhebung zum Range eines Paschas zum Präsidenten des Staatsraths, Djedbet Pascha wurde zum Minister des Innern ernannt, welches neuerlich creirt wurde; Adassides Effendi wurde zum Minister des Ministeriums des Innern, Dhanes Effendi Thumitsch zum Handelsminister, Hassim Pascha, bisheriger Gouverneur in Adrianopel, zum Justizminister und der bisherige Botschafter in Paris Sadik Pascha zum Gouverneur des Donau-Bilajets ernannt.

Berlin, 5. Februar. Großfürst Konstantin ist gestern Abends hier angekommen, stieg in der russischen Botschaft ab und reist heute Abends nach Petersburg.

Berlin, 5. Februar. Großfürst Konstantin empfing den Besuch des Kaisers, stattete sodann den Majestäten und dem Kronprinzen-Paare Besuche ab und dinnerte beim Kaiser.

Konstantinopel, 5. Februar. Anlässlich des Auseinandergehens der Konferenz wurde den Konferenzmächten seitens der Pforte nunmehr eine Note zugestellt, welche in sehr bestimmter Form sowohl die Integrität, wie auch die Autonomie der Türkei in allen Landestheilen wahr. — Die Sprache der Note, worin Midhat Pascha seine Politik zum Ausdruck bringt, ist eine sehr entschiedene. Die von Midhat Pascha geschaffenen Institutionen werden in der Note hervorgehoben und die Rechte Dritter zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei bestritten.

London, 5. Februar. Die „Times“ bespricht die russische Cirkularnote und meint, die britische Antwort werde im Einklange mit dem Parlamente ungewisselhaft lauten: England behalte sich vor, die eigenen und allgemeinen Friedensinteressen zu Rathe zu ziehen, und werde den weiteren Gang der Ereignisse abwarten; wolle jedoch Rußland schneller vorgehen, werde es dies auf eigene Verantwortung thun müssen. Das Rundschreiben trage schwerlich zur Abschwächung des Mißtrauens Englands bei und werde als eine Aufforderung zum Kriegsbeginn betrachtet werden, woraus, wenn die Türkei ohne Bundesgenossen bliebe, Rußland kaum Nutzen zu ziehen ermangeln könnte.

Odeffa, 4. Februar. (Priv.-Telegr.) Die Notablen unserer Stadt, darunter die

Fürsten Woronzow und Dscheba, hielten gestern in der Duma eine Berathung ab und beschloffen, für den Kriegsfall für die Armee große, dem Reichtume unserer Stadt entsprechende Sammlungen für Proviant und Sanitätswesen einzuleiten. Die Stadt Odeffa hat im Vereine mit allen größeren Gemeinden Bessarabiens auf die Vergütung der Einquartierungs-Gebühren seitens des Staates verzichtet.

Berlin, 5. Februar. Im Herrenhaus beantwortete der Regierungs-Kommissär die Interpellation wegen Aufhebung des Sequesters über das Vermögen des Königs von Hannover, indem er auf die fortdauernden Agitationen der Welfenpartei zur Wiederherstellung Hannovers hinweist und sagte schließlich: Wenn König Georg die Hand entgegenreicht und die nöthigen Bürgschaften gibt, werde die Regierung, welche den jetzigen Zustand als provisorischen betrachtet, die Hand ergreifen.

Strasbourg, 5. Februar. Der eröffnete Landesauschluß wählte Schlumberger zum Präsidenten.

Wien, 5. Februar, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 148.60, Anglo-Austrian 78.25, Galizier 211.25, Lombarden 77.50, Staatsbahn 236.50, Rente 63.05, Goldrente 74.50, Kreditlose 162.50, 1860er Lose 111.—, 1864er Lose 134.75, Napoleond'or 9.83 1/2, Münzdukaten 5.93, Silber 115.20, Frankfurt 59.80, London 122.90, Preuß. Kassenanweisungen 60.40, Unionbank —, Türkenlose 18.75, Allgem. Baubank —, Gedrück.

Wien, 5. Februar, 3 Uhr 50 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.60, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.25, Salgö Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 118.50, Franco-Hungarian 20.—, ungar. Pfandbriefe 86.—, Alföldbahn 98.50, Siebenbürger 83.—, ungar. Nordostbahn 96.75, ungar. Ostbahn 60.25, Ostbahn-Prioritäten 61.—, ungar. Lose 74.75, Theißbahn 161.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 23.—, Municipalbank 13.—.

Wien 5. Februar, 6 Uhr 20 Min. (Abendliche Kurse.) Oester. Kreditaktien 148.60, Anglo-Austrian 77.50, ungar. Kreditbank 118.25, Lombarden 76.50, Staatsb. 237.50, Napoleond'or 9.87 1/2, Rente 63.05, Goldrente 74.50.

Berlin, 5. Februar. (Schlußk.) Galizier 211.25, Staatsbahn 236.50, Lombarden 77.50, Papier-Rente 52.10, Silber-Rente 56.30, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 164.—, Kreditaktien 244.—, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Schwach. — Nachbörse: Gold-Rente 61.40, Kreditaktien 244.50, Staatsbahn —, Lombarden —, ungar. Ostbahn 51.40, Ostbahn-Prioritäten 57.90.

Frankfurt, 5. Februar. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 165.30, österreichische Kreditaktien 122.—, österreichische Bankaktien 697.—, österr. Staatsbahn-Aktien 196.50, 1860er Lose —, Lombarden 63.50, Silber-Rente 56 1/2, Papier-Rente 51 1/2, Galizier 174.—, Oester. Banknoten —, Goldrente 61 1/2, Mail. — Nachbörse: Oester. Kreditaktien 121 1/2, Staatsbahn —.

Frankfurt, 5. Februar. (Abendliche Kurse.) Wechsel per Wien —, österr. Kredit 121 1/2, österr. Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 196 1/2, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Gold-Rente —, Papier-Rente —, Silber-Rente —, Lombarden —, Galizier —, Schwach.

Paris, 5. Februar. (Schlußk.) 3prozentige Rente 72.70, 5prozentige Rente 106.—, italienische Rente 71.77, österr. Staatsbahn 486.—, Credit Mobilier 162.—, Lombarden 161.—, Türkenlose 37.50, Flau.

Berlin, 5. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 221.50, per Mai-Juni Rm. 222.50, Roggen per April-Mai Rm. 163.—, per Mai-Juni Rm. 161.50, Hafer per April-Mai Rm. 153.50, per Mai-Juni Rm. 154.—, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 74.30, per April-Mai Rm. 74.10, per Sept.-Okt. Rm. 69.—, Spiritus loco Rm. 53.—, per Februar-März Rm. 53.80, per April-Mai Rm. 55.10, per Mai-Juni Rm. 55.40.

Breslau, 5. Februar. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 46.70, per Februar 52.—, per Frühjahr 52.—.

Röln, 5. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 21.95, per Mai Rm. 22.40, Roggen per März Rm. 15.85, per Mai Rm. 16.25, Rüböl, loco Rm. 39.—, per Mai Rm. 37.40.

Stettin, 5. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 220.50, per Mai-Juni 223.—, Roggen per Februar 156.—, per April-Mai 158.—, per Mai-Juni 157.50, Rüböl per Februar 74.—, per April-Mai 68.25, Spiritus, loco 51.90, per Februar 52.90, per April-Mai 54.—, Rüben per Frühjahr 305.—.

Paris, 5. Februar. (Produktenmarkt.) (Schlußk.) Weizen per laufenden Monat 60.75, per April 62.—, per Mai-Juni 63.75, Rüböl per laufenden Monat 93.75, per April 94.75, per vier Sommermonate 95.25, per vier letzte Monate 92.—, Weizen per laufenden Monat —, per Februar —, per zwei letzte Monate —, Spiritus per laufenden Monat 61.50, per vier Sommermonate 62.75, per vier letzte Monate —, Zucker, weißer —, raffinirter 162.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 5. Februar. (Privat-Telegr.) An der Mittagsbörse beschäftigte sich die Haltung und sind zahlreiche Reptilien zu konstatieren. Namentlich Renten zeigen sich lebhaft begehrt. Valuten halten sich steiler. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 149.—, ungarische Kreditbank 118.50, Anglobank 78.50, Unionbank 54.—, Staatsbahn 237.—, Lombarden 76.75, Karl Ludwigbahn 212.25, Elisabethbahn 133.50, Rudolphsbahn 110.—, Lupfower 84.—, Nordostbahn 97.75, Papier-Rente notirte 63.20, Silber-Rente 68.70, Goldrente 74.75, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 135.—, ungar. Lose 75.25, London 122.75, Paris 48.75, Reichsmark 60.35, Rumania = Francs-Stücke 9.32, Silber 114.80.

Pester Borsenturse.

Table with 4 columns: Gold, Waare, Gold, Waare. Lists various commodities and their prices.

Dr. MORIZ HANDLER.

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rothhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

ZAUBER-APPARATE!

womit sich Jedermann (Jung oder Alt), Familien und Gesellschaften höchst überraschend und originell unterhalten können, darunter kleine Zauberfächer, mit welchen man ein Geldstück (scheinbar) durch jeden Tisch durchspazieren lassen kann 45 fr., fein 60 fr. Verwandlungs- = Zauberarten, 25 fr. Post-Zauberwürfel, welcher auf Kommando durch jeden Hut durchspaziert, 60 fr. Originalgröße 90 fr. Chinesisches Ringpiel (à la Prof. Hermann), durch dessen besondere Konstruktion man die überraschendsten Illusionen hervorbringen kann, fl. 2, 3, von Messing 4 bis 6 fl. Zauber-Kartenpiele, aus welchen die gewünschten Karten auf Kommando herauspringen (sehr überraschend), 60 fr. Zauber-Kugel, welche man (scheinbar) von der Westentasche heraus- und nach Belieben wieder zurückspazieren lassen kann, 45 fr., großer 60 fr., feiner 90 fr. Unerlöschliche Liqueur-Flaschen (à la Prof. Hermann), fl. 2.50 bis 5 fl. Cigarrenfächer, in welchen auf Kommando Cigarren erscheinen und wieder verschwinden, fein fl. 1 bis 3, einfache 45, 75 fr. Zauber-Fächer (höchst originell), fl. 1, 2, 4, 7. Laterna Magica, Prima-Qualität, 3-25 fl., diese selben einfacher 70 fr. bis fl. 2 und noch verschiedene andere sehr überraschende Gegenstände.

NB. Auswärtige Bestellungen werden unter Zusage reellster Bedienung umgehend effectuirt und werden jedem Gegenstande die genauesten Gebrauchsanweisungen gratis mit beigegeben

Verkaufs-Depot: Waikner-Boulevard 63. A. Batiz.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. E. Ernst. Homöopath, Pest, Zweiladergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten befallen, welche sie noch im spätesten Alter an den folgenden leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, sondern auch eine solche wohltätige, das üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl.

Gegen Magenleiden

ist das beste u. verlässlichste Hausmittel Dr. Lancé's

Magen-Liqueur

[Liqueur stomachique]. Derselbe ist aus rein vegetabilischen, vollkommen unschädlichen Stoffen bereitet, wirkt ungemein erwärmend und magen-ärkend, hebt die Gähne, befeuchtet und regelt die Verdauung und wirkt ausgezeichnet beruhigend, schmerz- u. krampfstillend. Derselbe bewährt sich bei Magenleiden jeder Art, als vorübergehende Störungen im Magen, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, überflüssige Säurebildung, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen, Brechreiz, Migräne, Magen-, Unterleibs- und Menstrual-Krämpfe, bei Atonie des Magens, Magen- und Darmkatarrhen, Diarrhöe u. c.

Herrn Apotheker J. Herbanny! Erlaube per Postnachnahme noch um 6 Flacons Dr. Lancé's Magen-Liqueur, nachdem ich auf die erst bezogenen 2 Flacons eine auffallend gute Wirkung verspüre. Achtungsvoll Joh. Roth, Papier-Fabrikant. Pöls (Obersteier), 16. März 1876.

Preis 1 Original-Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 fr. Emballage. General-Depot für ganz Oesterreich-Ungarn, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, in Wien bei Herrn Julius Herbanny, Apotheker, "zur Barmherzigkeit" Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neutischgasse.

Haupt-Depot für Ungarn in Pest bei Herrn Josef von Török, Apotheke zum heiligen Geist, Königsgasse 7, ferner bei den Herren Apothekern: Pressburg: F. Pistory u. V. Scholz, Raab: L. v. Gömbösz, Temesvár: J. Pecher, Agram: S. Miltšbach, Stuhlweissenburg: Georg Diebella.

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen Werthpapiere und Depositscheine ertheilt billigt W. Altmann, Agentengeschäft, Budapest, Göttergasse Nr. 2, 2. Stock. 40

Chirurgische Gummi-Waaren,

Apparate neuester Konstruktion für Heil- und Krankenpflege, internationale Verbandstoffe, Bandagen, orthopädische Maschinen, Geradenhalter, Mieder, Leibbinden, künstliche Glieder, Krücken, elastische Strümpfe, Augenbinden, Augen, Schirme, Inhalations-Apparate Respiratoren, Präservativs, Sphygmometer, Irrigatorien auch zu 2 Liter Inhalt u. c., sowie technische Gummiwaaren für Eisenwerke, Fabriken, Kellereien u. c. offeriren unter solbester Bedienung

Ernst Schottola und Neoschil

Budapest, Waiknergasse, Ecke Dealgasse im v. Mocsonyi'schen Hause. 463

26 fl.

ein eleganter Ball-Anzug

sowie alle Sorten von Herren-Kleidern, Stadt- und Reise-Pelzen, Livréen u. Knaben-Kleidern empfiehlt 138 Jak. Rothberger, k. k. Hoflieferant, Pest, Christofplatz 2, 1. Stock, Kleider-Fabrikant.

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRIS

J. PRINDL,

ent. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Leiden in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilmittel, in seiner Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock Eingang bei der Stiege. Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch geheben. 433

Lizitationskundmachung.

Donnerstag, den 8. Februar d. J., werden am hiesigen Pferde-Markte 12 Stück defektive arabishe Pferde im Lizitationswege veräußert werden. Budapest, am 5. Februar 1877. Die Verwaltungs-Kommission der 2. Batterie - Division des k. k. Feldartill.-Regts. Nr. 5. 527

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden u. c., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital güldner, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz- (Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirt Briefen wird entsprochen mit Zulassung der Medikamente. Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 Kr. 430

Für Haushaltungen

Louiseglück-Salunfohle,

50 Klg. in Säcken in den Keller gestellt á fl. 1.05, ganze Fuhren á fl. 1, 335

Gebrüd. Gutmann'sche Steinkohlenwerke.

LUDWIG ZWEIG, Waaggasse 2.

Die Budapester Vorschuss-Aktien-Gesellschaft

(Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus) 10114 belehnt Gold, Silber, Pretiosen u. Werthpapiere, und ertheilt von jetzt ab auch Vorschuss auf Waaren (als Seiden-, Schafwoll-, Manufaktur- und Kolonial-Waaren u. c.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Ein Durchhaus
Donaugrund, mit großem Schoppen, schönen großen Wohnungen, an der Margarethenbrücke in Ofen ist per 1. Mai zu verpachten eventuell zu verkaufen. Näh. in der Exp. 483

Ein Spezerei- und Delikatessengeschäft
ersten Ranges, komplet eingerichtet mit separater Trafik und mit komfortabel angelegter Wohnung bestehend aus: 3 Kaffeezimmern, Küche, 1 Wein- u. Waarenkeller u. s. w. ist sofort oder bis 1. August zu verkaufen. Auskunft ertheilt F. P. Hell, Kurzwarenhandlung im Gewerbebank-Palais nächst der Kettenbrücke in Ofen. 478

Mehrere tausend Schöner Solin-Laseln
rein, weiß belgische Stärke bruchfrei, das Schod 4 3 fl. sind zu haben bei Johann Szinell, Budapest Maria-Waleriagasse 3.

J. Th. Girtl
geborener Engländer, hat noch einige Stunden in Englisch und Klavier zu vergeben. VII. Holló utca 7, 1. Stod, Thür 4. 533

Eine Hofwohnung
Ofen, Wasserstadt, 2 Zimmer, Alkoven, Küche, Speisboden Keller nach Mitte Februar 1. J. wegen Uebernahme zu übernehmen. Auskunft in der Exp. 449

Eine Kleinhandlung
auf altem gangbaren Posten gut assortirt, in wegen vorgerückten Alters jeder Zeit zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 448

Haus Nr. 28
Allgasse, wird im Ganzen vermietet. Auskunft beim Hauseigentümer, Königsgasse Nr. 37, 1. Stod 15. 518

Geübte Kravatten-
näherinnen finden dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 514

Für 1. Mai
sind kleine, angenehme Hofwohnungen, innere Stadt, Realakulgasse 11 zu verlassen. 528

Zu verpachten.
In der Theresienstadt ein Haus im Ganzen 2 Zimmer, Küche, Stallung und Wagenkutsch mit großem Hofraum. Näh. Theresienstadt Stephansplatz bei J. Keller Photograph. 489

Wohnung gesucht.
Eine für einen verheirateten Advokaten geeignete Wohnung in der Leopoldstadt wird pr. August 1. J. zu miethen gesucht. Offerte unter Angabe des Preises, der Zusätze u. an die Exp. d. Bl. sub A. F. 15. 505

15-20,000 fl.
sind in kleineren Posten auf Intabulationen zu vergeben. Näh. die Exp. 510

Ein Kaffeehaus
tammt Wohnung, mit oder auch ohne Einrichtung, Ofen, Neustift, Gr. Hauptgasse 161, ist vom 1. Mai zu verlassen. Näh. daselbst beim Eigentümer, Christinenstadt, Schöpfungsstraße 247.

Ein tüchtiger
Reisender (Christi) von der Papierbranche der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, findet einen günstigen und dauernden Posten. Näh. die Exp. 500

Zu verpachten.
Ein Haus in der Franzstadt, geeignet für größere Werkstätten oder Stallungen, großer Hofraum am 1. Mai zu beziehen. Näh. Franzstadt große Hauptgasse Nr. 3. 526

Zu vermieten.
Eine Gassenwohnung und große Werkstatthalitäten sind zu vermieten. IX. Floriangasse Nr. 12. Näh. daselbst 1. Th. rechts. 535

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbildung in der einfachen u. doppelten Buchführung in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben.

Junge Leute, die in's Geschäft gehen wollen, können sich bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden. Herren aus der Provinz erhalten in einigen Tagen genügende Vorbereitung ihre Bücher selbst zu führen. Auch übernehme ich Bücher-einrichtung, Abschlüsse u. Revision.

Schüler aus
der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. S. Bloch, Professor des Merkantilfaches, Fr. Deakgasse 12, Sprechstunden von 5 Uhr Abends. 357

Verpachtung.
Eine aus soliden Gebäuden bestehende Fabrik mit einer Hobelmaschine nach neuester Konstruktion zur Erzeugung von Journiren und Schusterpänen, nebst einer Cirkularsäge, Dampfessel und Dampfhammer, zur Erzeugung des Holzes eingerichtet, wird auf mehrere Jahre in Pacht gegeben, eventuell auch verkauft. Hinreichende Wasserkraft zum Betriebe der Fabrik, sowie ausgedehnter Auenwald zur Erzeugung der Schusterpäne, Nussbäume für Journir sind vorhanden. Die zur Fabrik gehörende Grundfläche umfasst hinreichendes Terrain und befindet sich auch dabeilbst eine Arbeiterwohnung. Briefliche Anfragen an Herrn Sigmund v. Szay, Lomest letzte Post Kossowa, Kraßauer Komitat. 214

Wegen Auflösung
des Geschäftes werden alle Gattungen Strick- u. Wirkwaren, Strümpfe Socken, Duzer Leibl u. Hosen, Hemden Hosenträger Bänder der Mieder, Fächer u. mit Verlust verkauft; auch die Einrichtung ist zu verkaufen Langraf Mor, Kronprinzgasse Nr. 6. 530

25 Stück Glasballon
in Körben sind billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 544

Empfehle mich zum **Verkauf**
im besten Betriebe stehender Geschäfte in loco; vorzügliche

Kaffeehäuser, Kaffeehandlung, Wirthschafts- und Restaurationen, Trafit und Handel de Modes-
Geschäfte preiswürdig anzukaufen. Es werden auch alle Gattungen Geschäfte ohne Schreibgebühr zum Kauf und Verkauf angenommen. Zu erfragen bei Fogl D., Waiznerstraße 65, 1. Stod. 25590

Mehrere **schöne Gassenwohnungen**, Waiznerboulevard 49 per 1. Mai zu beziehen. Näh. beim Hausmeister. 550

Ein geübter **Haft- und Friseur-**
Gehilfe wird sogleich aufgenommen. Dreikronengasse, Kirchenbazar Nr. 42. 553

Ein ebenerdiges
Haus nebst Garten in der Franzstadt ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp. 509

Nett möblirtes
Zimmer für einen Herrn, eventuell mit ganzer Verpflegung billigt. 548

Ein Haus
in der Theresienstadt, für Steinmetze u. Bautischleru besonders geeignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur direkten Käufern. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 543

Ofen, Tabak,
Donauzeile Nr. 35, neben dem Blockshabe ist ein aus 4 Zimmern bestehendes Haus vom 1. Mai d. J. angefangen zu vermieten. Näh. bei Emerich v. Legrády, Budapest, 3 Pöller-gasse 15. 549

Vom Verkaupte
die schönsten Goldringe, Uhren, Ketten und andere Juwelen neuester Fagon sind sehr preiswürdig am Lager bei **H. Hofmann, Juwelier, Kezeperstraße Nr. 2, „Bazar“** Einkauf von Gold, Silber und Uhren und darauf lautende Verkaufsscheine im vollen Werthe. Provinzausträge werden gewissenhaft und prompt ausgeführt, sowie alles Gold und Silber gegen neues umgetauscht. 98

Geid
für Kavaliere durch Müllers Agt. zu haben Hochstraße 14.

Leitathlustige
Herren (nur intelligente) wollen sich vertrauensvoll wenden an Müllers Komptoir Hochstraße 14, 1. St.

Inspektoren
Verwalter, Kassiere, Buchhalter ferner

Gesellschafterinnen,
Hauswärtinnen, Kassierinnen werden den P. L. Dienstgebern unentgeltlich zugewiesen durch Müllers Agt. Hochstraße 14, 1. St. 546

1 Kaffeeher,
mit 400 fl. Gehalt
1 Maschinist,
1 Gewölbdiener,
1 Kangleidner,
1 Hausmeister,

Wirthschafterinnen,
Kassierinnen, Kellnerinnen, Näherinnen, Bedienerinnen werden placirt. Königsgasse Nr. 47, zur „**Ungarischen Krone**“ 551

Offene Stellen?
1 Hausinspektor,
mit 800 fl. Gehalt,
1 Buchhalter,
1 Span mit 800 fl. Gehalt,

1 Waldaufscher,
2 Spezerei-Kommiss,
1 Kangleidner, 30 fl. Gehalt,

2 Lohn- und 2 Gewölbdiener,
3 Hausmeister,
1 Hausrepräsentant,

1 Reisebegleiterin,
1 Gesellschafterin,
1 Wirthschafterin mit 300 fl. Gehalt,
2 Verkaufsheerinnen,
für Bäckerei und Trafit,
1 Kassierin, 10 Näherinnen werden placirt.
Landstraße Nr. 28, zum „blauen Stern“. 552

Damen,
die in stiller Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, finden aufmerksame Pflege bei einer intelligenten Hebamme. Dasselbst werden auch 1-2 Kinder in Pflege genommen. Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 29, 1. Stod. 557

1 Stuhlfügel
(Totavig), prachtvolles Ausstattungstück mit Metallplatte wahrer Werth 500 fl. wegen Familienverhältnissen sehr billig zu verkaufen. Klaviere für Anfänger von fl. 40 bis 85 darunter ein Stuhlfügel von Seiler C. G. im Klavierkommissionsgeschäft Deakgasse Nr. 5, Th. 7. An P. L. Besteller aus der Provinz: Der Taktavige Flügel zu 145 fl. ist schon verkauft; bei so bitte ich sich sofort in staunend billigen Preisen Zukunft an mich zu wenden. 557

Ein Weinshank
um 150 fl., ein Gasthaus um 400 fl., ein Gasthaus um 600 fl. sind sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 564

Bäckerei
mit 2 Backöfen Gewölb u. Wohnung sofort zu übergeben beim Hauseigentümer Gefe große Felgasse 50 u. Davidgasse 562

Billige Lokalität
mit Garten u. separater Werkstatt oder Plakel so gleich oder pr. Mai beziehbar Gefe der große Felgasse Nr. 50 563

Geprüfte norddeutsche **Gouvernante**
mit Sprach- und Musikkenntnissen,

2 Französinen,
2 Kindergärtnerinnen
Fröbels System mit guten Zeugnissen werden bestens empfohlen; für engl. Sprache ist eine Letztion zu vergeben. Näh. Internationale Agentur, Königsgasse 13, woleibst

Dienstboten
jeder Branche fortwährend zu bekommen sind 565

Ein
Kompagnon gesucht
mit einer Baareinlage von 6000 Gulden, in ein sehr courantes, ohne jede schädliche Konkurrenz mit dem hervorragenden Kundenkreise versehenes, seit 45 Jahren kontinuierlich am schönsten Plage stehendes Glas-Lampenz-Spiegel- u. Porzellanwaaren Geschäft mit dem bis nun erzielten jährlichen Detailverkehre bis 20,000 Gulden, mit dem geringsten 40prozentigen Bruttogewinne. Adresse in der Exp. 547

Ein Praktikum
mit schöner Handschrift findet gegen Bezahlung sofortige Aufnahme im Baumaterialien-Geschäfte des Jg. Weiß, V., Palatingasse Nr. 13. 560

Tüchtige Inseraten-
agenten werden gegen hohe Provision aufgenommen. Nur solche, die Routine besitzen, brauchen sich zu melden. Waiznerboulevard 60, Thür 6. 561

Herbstgasse Nr. 12
ist eine Greiserei sofort zu verkaufen. 558

Ein neuer Kochherd,
zwei eiserne Oefen, eine Bettstelle, sowie ein Sofa sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 556

Ein gutes
Spezereigeschäft mit Trafit ist wegen Abreise mit oder ohne Waarenlager zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 373

Bräute
und Bräutigams, die gute, schöne Möbel billig kaufen wollen, welche nur kurze Zeit gebraucht wurden mögen sich gefälligst bis längstens 2. Februar an mich wenden, indem ich von Pest wegziehe. Näh. in der Exp. 426

Billigstes Brennholz.

Trockene Prima Zerreichenscheiter nur fl. 13.50
Trockene Prima Weißreichenscheiter nur fl. 14.50
pr. jede gut geschlichtete Meterklasten (4 Meter).
Das Holzlager befindet sich untere Donauzeile, vis-à-vis der Concordia-Mühle, bei der Hütte zur „**rothen Fahne**“. Bestellungen werden angenommen bei

Jg. S. Schlanger,
Sermineplatz Nr. 9, 1. Stod. 497

Honorar nach Belieben!

Für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshinderung von

A. BESENBEK,

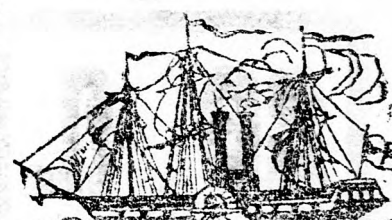
prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittag u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Saldanergasse Nr. 16, 2. Stod.
Thür Nr. 16.

Honorare Briefe werden sogleich beantwortet. Medizinische werden besorgt.

Herrschafts- und Güterankäufe.

In fruchtbaren Komitaten werden Güter und Herrschaften zu kaufen gesucht. Selbe müssen in erster Richtung höchst preiswürdig sein, den jetzigen Verhältnissen anpassend, kommuantirt und arondirt, mit einem schönen, netten Etablisement dem Besitze im Verhältnisse anpassend, versehen sein, gute Qualität des Bodens genügende und billige Arbeitskraft vorhanden sein, nicht weit von einer Eisenbahnstation entfernt. Am meisten werden berücksichtigt Güter u. Herrschaften an der Staatsbahn zwischen Preßburg und Pest, Südbahn über Ofen, Stuhlweißenburg, Eisenburger und Debenburger Komitat; von 100,000 fl. aufwärts in jeder Höhe. Direkte Offerte nimmt entgegen der hierzu aufgestellte General-Bevollmächtigte Herr A. Adler, Donaulände 265, Preßburg 464



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Mit heutigem Tage beginnt die Aufnahme der Frachtgüter nach allen Richtungen bis Galatz, mit Ausschluß der nach Odessa, Konstantinopel und der Levante bestimmten Sendungen ohne Garantie für die Einhaltung regelmäßiger Lieferfristen.

Anmerkung.
Zwischen Wien, Budapest, Semlin werden vorläufig Güter für folgende Stationen nicht aufgenommen: Sütö, Biske, Sattel-Neudorf, Szob, Bisegrad, Gr. Maros, Veröze Lötöny, Hamzabagy, Szalk, Kposzag, Harta, Ordas, Gemeny und Dalna. Budapest, den 5. Februar 1877.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Ungarlos-Bromessen

à fl. 2.80 inklusive Stempel.

Ziehung 15. Februar.

fl. 100 Ungarlos) gegen 12 Raten à fl. 7.25,
gegen 13 Raten à fl. 5.—,

fl. 50 Ungarlos) gegen 9 Raten à fl. 5.—,
gegen 6 Raten à fl. 7.25
verkauft das

Institut für allgem. Bankverkehr, Henz, Wehli & Scharl,
Josefshofplatz 12. 530

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

Der Schatz der Philadelphier.

Roman nach dem Französischen von H. Scarneo.

Zweiter Theil.

Louise.

Kapitel I.

Dupuytren.

(40. Fortsetzung.)

— Erfahrungsgemäß haben Verwundete solcher Art sich noch weiter schleppen können. Ferner kann eine Bleiwunde sich in den edelsten Körpertheilen sogar derartig verlieren und festsetzen, ohne gerade den Tod des Verwundeten nach sich zu ziehen. Es ist mir der Fall zur Kenntniß gekommen, daß ein limousinischer Soldat, bei Marengo in die Brust geschossen, zwei Jahre lang weiter lebte, ohne daß die Kugel entfernt werden konnte, und der Mann erst dann nach der erwähnten Frist an einer Ertötung starb.

— Die Aerzte bestätigten diese Möglichkeit einstimmig, mehrere Beispiele für die Wahrheit der von Dupuytren angeführten Behauptungen anführend.

Solignac fragte sich, ob er wache oder ein Fiebertraum seine Sinne gefangen hielt. Seine Kräfte schwanden mehr und mehr, und er lauschte dennoch weiter, denn das blühende Antlitz Louise Dudores schien ihm in dieser Minute zuzulächeln, als wolle die reizende Gräfin ihn beschwören zu leben, für sie, für ihre Liebe!

— Ich will nicht sterben, murmelte er vor sich hin, sondern leben, Louise, Dich anzubeten, leben, wie ich an d'Olona zu rächen!

Weiter erklärte in gelehrten Auseinandersetzungen jetzt Dupuytren die Natur des Falles, die Möglichkeit einer Herstellung, die Gefahr, in der sein Patient schwebte.

— Vor Allem, schloß er seinen Vortrag, ist dem Verwundeten strikte Ruhe aufzuerlegen. Jede und selbst die geringste Aufregung kann tödlich für ihn werden.

Ruhe! Dies Wort durchzuckte den Soldaten fast wie ein Verdammungsurtheil.

Hundertmal hatte der kriegsgewohnte Solignac sein Leben in die Schanze geschlagen vor den Batterien des Feindes, ohne jemals daran zu denken, daß es sich verlohne, das Ende desselben in Betracht zu ziehen. Der Tod hatte keinen Schrecken für ihn bisher. Aber so schmachlich und ruhmlos zu fallen durch die Hand eines Menschen! Zu sterben hier, unter dem Dache des bezaubernden Wesens, ehe er Zeit gefunden, Louise Dudores zuzulächeln, daß er sie liebe —! Solch ein Tod schien dem Verwundeten nicht allein grauenvoll, sondern fast entsetzlich und lächerlich.

Er horchte indeß weiter auf Dupuytren's Aussprüche, wie ungefähr ein Angeklagter dem letzten Urtheil aus dem Munde seines Richters bange Lauschen mag.

— Ich muß wünschen, resumirte Dupuytren jetzt, daß meine geehrten Herren Kollegen meine nächste Frage genügend beantworten; dieselbe ist die folgende:

— Was läßt sich Günstiges erwarten von weiteren Versuchen, die Kugel aufzufinden? Meiner Ansicht nach würde der Patient hierbei unnützer Weise der Gefahr ausgesetzt sein, der Operation zu erliegen. Was ist folglich in Berücksichtigung dessen zu thun?

— Abwarten! lautete die Antwort der beiden Aerzte.

— Es ist auch meine Ueberzeugung, fiel Dupuytren ein; nachdem wir, so zu sagen, Vergangenheit und Gegenwart der Wunde unseres Patienten kennen, fassen wir deren Zukunft in's Auge. Nun denn: entweder wird die Kugel mit der Zeit durch langsame Eiterungsprozeß der Wunde zum Vorschein kommen, oder in einer Sackgeschwulst bleiben. Denn durch Operation von anderer Seite her sie aufzufinden, würde eine Gefahr mit sich bringen, die tödlich werden könnte. Legen wir denn den Verband an und das Weitere mag die Zeit lehren. Die größte Regungslosigkeit, Aderlässe, eine strenge

Diät, Alles, was den Patienten schwächer mag, wäre zu verordnen. Der arme Colonel wird leben, aber mit dem Schwert des Damokles über seinem Haupte, denn die mindeste Bewegung kann ihm das Leben kosten; das ist's, was wir ihm vor Allem begreiflich zu machen haben.

Sei es, daß diese letzteren Worte, unerbittlich und klar, wie die Wissenschaft selber, oder daß die wahnsinnige Anstrengung, mit der Solignac sich bisher in halb kauernender Stellung erhalten, eine mächtige Reaktion in ihm bewirkten, der Colonel fühlte seine Sinne schwinden und sank bewußtlos auf den weichen Teppich an der Thüre des Gemaches nieder.

Dupuytren fand ihn zu seinem nicht geringen Entsetzen wenige Minuten später in tiefer Ohnmacht und errieth den Zusammenhang des Vorfalles.

Er glaubte, der Verwundete würde nicht wieder erwachen.

Die Gräfin eilte todtenbleich, in höchster Bestürzung über Martials Angitgeschrei nach dem Krankenzimmer.

Dupuytren erklärte ihr in kurzen Worten, was geschehen.

— Und nun, nun? drängte die Gräfin.

— Nun, versetzte Dupuytren, haben wir den schweren Kampf mit den Geheimnissen der Natur zu beginnen, Comtesse. Das Leben des Colonels hängt an einem Faden, und für lange, wenn er gerettet werden kann, wird der Herr zu einem Dasein verurtheilt bleiben, das für den Augenblick nicht viel besser ist, als der Tod selber.

Sie waren aus dem blauen Salon in das Nebengemach getreten, indeß sie diese letzten Worte wechselten.

— Es fehlte wenig, fuhr Dupuytren fort, daß er vorhin in meinen Armen verschied. Jetzt haben wir ihn auf sein Lager zu bannen, wo er für lange Zeit sich nicht wird regen dürfen — sonst ist Alles verloren.

Am Abende dieses Tages schlüpfte Martial einen Augenblick, wo Louise Dudores, die sich mit dem wackeren Husaren in die Pflege des Colonels theilte, eben an dessen Seite wachte, hinaus in's Vorgemach zur kleinen Caton, die seine Halsbinde mit den Umschlägen ordnete.

— Da siehst Du, Catiffon, sagte er melancholisch, daß sich nicht ein Titelchen am Schicksalsbuchstaben ändern läßt! So und nicht anders stand es geschrieben. Wenn er es übersteht, kommt Dein Martial auch davon; wenn nicht — Trara! zum Abzug geblasen. Wer wird Dich dann heirathen, arme Catiffon!

Kapitel II.

Der stille Zauber.

Es gab abermals eine unfruchtbare Aufgabe zu lösen für die Organe der öffentlichen Sicherheit unter den Befehlen Sr. Hoheit des Herzogs von Dranto, des nächtlichen Ueberfallers wegen, dessen Opfer der Husarencolonel Solignac geworden.

Fouché begab sich in höchst eigener Person nach dem Hotel Dudores, aus dem Munde des Verwundeten die näheren Details hierüber zu vernehmen. Allein dieser beharrte bei seiner Angabe, daß er den Thäter für einen Strauchdieb halte, der es auf Plünderung der Bassanten abgesehen hatte.

— Derlei Gefindel, meinte Fouché, pflegt sich sonst keiner Feuerwaffen zu bedienen. Sie hegen keinerlei Argwohn, Colonel?

— Ich wüßte nicht, wer mir aufklaern könnte, wenn nicht ein Gauner, war die stete Antwort.

Castoret hatte gleichfalls seine Weisung, die er strenge befolgte.

Henri Solignac glaubte Margarita, selbst wenn diese die Mitschuldige ihres Bruders war, schonen zu müssen. Die schöne Sizilianerin war ihm lieb gewesen — er lohnte diese Vergangenheit mit seinem Schweigen.

Fouché ließ sogleich große Jagd anstellen nach allem Diebsgefindel der Metropole, den ehemaligen „Chouans“ und „Heizern“ und Allem, was bei der Polizei anrücklich erschien. Aber der Minister hatte eine gewisse Ahnung des wahren Sachverhaltes, den Solignac so hartnäckig verschwiegen.

Hier waltet ein Geheimniß, äußerte er zu seinem Sekretär Bernier, und wenn mich nicht Alles täuscht, ist's galanter Natur.

— Ich glaube ebenfalls, daß hier vor Allem „das Weib“ zu suchen sei, meinte der Sekretär. Die Liaison des Colonels mit der Marchesa d'Olona ist bekannt genug.

— Bah! Diese Dame ist eine fast offizielle Persönlichkeit! Man muß eine andere Fährte suchen.

Bernier verbeugte sich tief submissiv, und wagte keine Gegewede mehr. So viel war gewiß, daß die hohe Polizei von dem Colonel und dessen Ordnanz keinerlei Mißthilfe zu erwarten hatte, und somit auf ihren eigenen Spürsinn angewiesen blieb.

Es fehlte wenig, daß Margarita in ihrem Schmerz und der unbeschreiblichen Wuth, die sie gegen Agostino befallen, diesen nicht selber den Gerichten überlieferte. Des anderen Morgens war der Marchese d'Olona, zwar etwas bleich und verstört, doch mit ruhiger Miene bei seiner Schwester erschienen, ihr den Ring mit dem verlangten Gifstoff zu bringen, den die geheime Kapsel nun enthielt.

Margarita faßte den Bruder scharf in's Auge und schleuderte ihm die Worte: „Menschmörder, feiger Schurke!“ zu.

— Willst Du Deinen Ring nicht? versetzte kalt der Marchese; wäre Schade! Das Gift hier tödtet rasch, im ruhigen Schlaf, der die schönsten Träume bringt.

— Gib, murmelte Margarita, gib den Ring, und entferne Dich!

— Gehirnverbrannte Thörin! lächelte Agostino, wozu Zank mit der Familie? Ist diese nicht schließlich noch das Verlässlichste in dieser Welt und denkst Du, ich, Dein Bruder, liebte Dich nicht mehr, als jener Held, der jetzt aufgenommen ist bei —

— Ah! bei ihr! In'sichte Margarita, das zornflammende Gesicht in ihre kleinen weißen Hände bergend.

— Und das schwellt Dir nicht das Herz in Zorn und Wuth, meine Schwester? Du hast keinen Fluch für den —

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Straßliches Gebahren.) Aus Berlin wird geschrieben: Das Gerücht von der Entdeckung eines schändlichen Gewerbes, welches das Personal eines hiesigen Kirchhofes und ein Sargmagazin-Besitzer gemeinschaftlich betrieben haben sollen, circulirt seit einigen Tagen in einer unserer Vorstädte. Nach diesem Gerüchte sollen die Leichen, namentlich solche, welche in besseren und werthvollen Särgen bestattet worden sind, vor Zuzüchtung der Gräber aus den Särgen herausgenommen, in bloßer Erde verscharrt und die Särge zur Abendzeit von einem in der Nähe des Begräbnisplatzes wohnenden Sargfabrikanten abgeholt und wieder verworfen worden sein. Man will sogar wissen, daß dies saubere und sehr einträgliche Geschäft schon jahrelang im Gange sei, da die Gräber nur wenig bebaut ist, selten dort Menschen zur Abendzeit passiren und die Beihelfer daher durch Niemanden gestört worden sind. Wenn das Gerücht, wie in so vielen Fällen, auch hier übertrieben sein dürfte, so ist doch folgendes Wahre an der Sache: Am 19. v. M., Abends gegen 6 Uhr, bemerkte ein Arbeiter, der in der Nähe des Kirchhofes wohnt, auf seinem Nachhausewege, daß das Kirchhofsthor geöffnet, aus demselben ein Handwagen, auf welchem zwei Särge verdeckt standen, gezogen und dieser nach dem Hofe eines in der Nähe wohnenden Tischlermeisters gefahren wurde. Die Särge waren deutlich an den blanken Beisägen zu erkennen, und war es namentlich auffallend, daß sich an ihnen noch die Laue, mit welcher dieselben in die Gruft hinabgelassen worden, befanden. Der Arbeiter hielt es für seine Pflicht, sofort der Polizeibehörde von diesem verdächtigen Vorfalle Anzeige zu machen, und wurden demzufolge noch an demselben Abend Recherchen vorgenommen. Der Todtengräber und seine Frau erklärten auf Verlangen, von der Sache nichts zu wissen; dagegen gestand der Sargfabrikant, welcher anfänglich geleugnet hatte, ein, die Särge vom Kirchhofe zu haben. Der Arbeiter wird demnächst speziell vernommen. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

(Ein Opfer der Rollschuhbahn.) In Clapham ward ein junger Mann, Namens Cath. Er that bei dem Umherlaufen einen Fall, veranlaßt durch Zusammenrennen, und starb in Folge desselben an einer Gehirn-Entzündung. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther wird mitgetheilt, daß seit der Eröffnung jener Rollschuhbahn, einer aus Marmor verfertigten, 50,000 Personen sich dort getummelt haben und niemals irgend ein Unglück vorgekommen ist.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

6. Jahrgang. Nr. 37.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 6. Februar.

Nemzeti Színház.
FIDELIO.
Nagy opera 2 felv. Zenéjét szerzette Bethoven.

Népszínház.
Soldosné Luiza asszony mint vendég.
Kapitány kisasszony.
Vig operette 3 felvonásban zenéjét szerző Genée R. Mária Franciska, Portugal királynéja
Vidmár Erzsi
Dom Domingosz Borgosz de Barroosz
Együd
Donna Antonia, a felesége Darai K.
Lamberto de Szent Querelonde Kápolnai
Fanchet Misel Soldosné L. assz.
Dom Januario de Szonczozsilva e Pernambuko Solymosi

Deutsches Theater.
Budapest, Wollgasse. DIRECTION: Swoboda.
Frau Friederike Swoboda-Fischer als Gast.
Fatiniha.
Komische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Franz von Suppé.
Graf Timofej Kanischutoff Hr. Moser
Fürstin Lydia Fr. Fehringer
Szjet Pascha Hr. Hold
Steppan Sidorowitsch Hr. Lindau
Wladimir Dimitrowitsch Fr. Swob.-Fischer
Julian von Gols Albin Swoboda
Kurfürst Fr. Bojja
Masfaldische, Märchen-Erzählerin Fr. Engel
Mustafa, Haremswächter Hr. Jordis

Deutsches Theater am Herminenplatz.
Gastvorstellung des Theaterdirektors J. Fürst
Ein alter Wienerbiss, oder: Die Ringkämpfer.
Wiener Lokalposse mit Gesang in 4 Bildern von Carl Bayer. Musik vom Kapellmeister Franz Roth.

Budapest, Radialstr. 417
Königl. Niederl.
CIRKUS O. CARRÉ.
Dienstag, den 6. Februar, Abends 7 Uhr:
Grosse Galla-Vorstellung.
Austreten aller ersten und neugagierten Artisten in ihren vorzüglichsten Leistungen; Vorführren und Reiten der bestdressirten Schuls- und Freizeitsperde.
Auf mehrseitigen Wunsch: Vorführung des **Wundererlefanten Mufti** vom berühmten Thierbändiger Mrs. Delbos, unter Aufsicht der Komiker Herren Gebrüder Nicolie.
Zum 11. Male:
Ein chinesisches Volksfest, veranstaltet im Jahre 1874 (bei Gelegenheit eines gewonnenen Seegefechtes gegen Piraten) zu Ehren des Kaisers Ki-tschang. Originalstück des Direktors Oskar Carré, ausgeführt vom gesammten Künstlerpersonale und vom Corps de Ballet (24 Damen).
Beim Wettstreit der Chinesen in ihren interessantesten Produktionen wird sich namentlich August als kühner Velocipedreiter auf einem mehr denn 40 Fuß hohen Drahtseile auszeichnen. Die Schlus-Apothek bei brillanter elektrischer Beleuchtung.
Mittwoch, den 7. Februar große **Galla-Vorstellung** Abends 7 Uhr, und **Chinesisches Volksfest** Auftreten neugagierter Künstler

Wiener Agentie in Paris.
Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht, gleichviel, ob es sich um eine große oder um die geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten, sich an die
Agence Viennoise, Paris, rue Revisse 13, zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agentie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede Anfrage mit Postwendung beantwortet, so daß der Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten umständlichen Korrespondenz enthoben ist, und jedenfalls besser und billiger bedient wird, als wenn er sich selbst seinen Bedarf aus Paris versorgen wollte.

Hauptst. Redoute.
Faschingssonntag, 11. Feber:
BALL der WEISEN
mit
Gratis - Verlosung
von 1.000.000 Gewinnsten und 24 Haupttreffern.
Die dekorativ ausgestellten Gegenstände werden solange verlost, bis alle gewonnen worden sind.
Entree 1 fl. 50 fr.
Das Nähere die großen Plakate.
Schausichtungs-Voll **Solon H. & Co.,** Unternehmer.

Gambrinus-Halle,
Ecke Königs- und Kreuzgasse. 526
Austreten der weltberühmten engl. musikalischen Gesangsänger und Grotesk-Tänzer
Freitag, den 9. Februar 1877,
großer Hausball,
Arrangirt von Karl Kaiser.
Austreten der permanenten Gesellschaft, bestehend aus 8 Personen mit ganz neuem Programm.

Possenhalle: Gesangssoirée.
Entree frei.
BLUMENSÄLE,
Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.
Heute
Maskenball,
Um 12 Uhr große
Karikaturen-Quadrille
Arrangirt von A. Steinhilber, Tanzarrangeur.
Musik von der beliebten National-Kapelle Benzo Rudi.

EMERICH BAAR,
Baumeister,
Budapest, Josefstadt, Josefgasse Nr. 60, erlaubt sich einem P. L. Publikum die ergebnste Anzeige zu machen, daß er mit heutiger Lage aus der **Gesellschafts-firma Rudorfer & Baar** getreten um von jetzt an allein seine geehrten Komitenten in jeder Beziehung wie bisher sowohl in Billigkeit wie auch in Solidität zufrieden zu stellen. Um zahlreiche Aufträge bittet
Emerich Baar, Baumeister.
522

Ein
Gasthauslokal
samt Garten, lebhaftige Gegend zu vermieten und am 1. Mai d. J. zu beziehen. Näh. VIII., Josefgasse 27, bei
Alois Heinz.

Echt amer. Halifax
fl. 6.50
so auch alle übrigen Sorten
Schlittschuhe
zum Selbstkostenpreis im Galanteriewaaren-
Ausverkauf 514
der Schwingenschögl & Sohn, Budapest, IV., Kronprinz- (Herren-) Gasse, Servitengebäude.

DIANA-SAAL,
Kerepeserstraße Nr. 13.
Heute, auf vielseitiges Verlangen
Wäscher-Mädl-Maskenball.
Um 12 Uhr: Zusammenkunft von über 100 Wäschermädeln.
Musik von **Patitarus Mista.**
Achtungsvoll **B. Breitner.** 525

Wohnung und Lokalitäten
für Maschinenwesen, am liebsten ein kleines Haus mit 4-5 Zimmern, Hofraum, Werkstätte und Magazine pro August oder November auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Adresse sub K. D. 1117 bis 10. d. spätestens an Haafenstein u. Vogler, Budapest, erbeten. 503

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende
I. Wiener Möbel-Quelle,
Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen **Barzahlung.** Ich verkaufe:
1 Kanape, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Koffhaar . . . fl. 130.-
1 Kanape, 6 Fauteuils aus Seide u. Koffhaar . . . fl. 155.-
1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.-
1 Rips-Garnitur . . . fl. 50.-
1 Paar Chiffons, polirt Nupholz . fl. 33.-
1 Paar Betten, polirt Nupholz . fl. 23.-
1 Schreibtisch, polirt Nupholz . fl. 14.-
1 Waschkasten polirt Nupholz . fl. 12.-
1 Speisetisch f. 12 Personen m. Kollrad . fl. 16.-
1 Salonisch. groß, fein . . . fl. 14.-
1 Nachtschiffel, polirt . . . fl. 6.-
1 Salon Etagere . . . fl. 11.-
Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
Bestellungen werden gegen Angabe prompt effektiert. 325

Elegante
Ball-Toiletten
billigste Preise; schnellste Ausführung.
Leopold Thein & Söhne,
Hatvanergasse 2, 1. Stock. 37

Promessen auf **Promessen**
Ungar. Prämien-Lose.
Gulden 2 1/2 und Stempel.
Haupttreffer **100,000 fl.!** ohne Abzug:
Ziehung 15. Februar.
Wechstergeschäft
der Administration des
„MERCUR“,
nur Wien, Wollzelle Nr. 13.
Auch zu haben: bei **L. Rainath,** Franz Josephs-Platz vis-à-vis der Kettenbrücke. 391

Geldvorschüsse auf In- und Ausländer Lose, Aktien und Depotscheine im **WECHSLERGESCHÄFT** Ungarlos-Promessen Leopoldstädter Kirchenbazar 5. 2 1/2 fl. und 50 fr. Stempel. 461